

Der Chefentscheider

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst- und Schell- Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Braunschweig



Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Offerturen Schwabenland-Heimatländ - Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gefelshäuser“ Nagold // Bsp. 1927

Verlagspreis 62 s 29 / Partifraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10006 / Girokonto: Reichspostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Zeitschrift, Redaktionen usw. gelten die Druckpreise

Einzelnummern: Die 1. und 2. Nummer... Preis 6 Pfg. Familien... Preis 10 Pfg. ...

Riesenluftschiff „Macon“ vernichtet

Ursache noch ungeklärt

Nagold, 13. Februar.

Wie aus San Francisco gemeldet wird, ist das amerikanische Riesenluftschiff „Macon“ auf einer Fahrt nahe der kalifornischen Küste verunglückt. Das Luftschiff landete 200 Meilen östlich von San Francisco auf der Höhe von Point Sur auf die See nieder.

Rettenversuche amerikanischer Kriegsschiffe

Nach vorliegenden Nachrichten haben amerikanische Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer, die Stelle erreicht, an der das Riesenluftschiff „Macon“ auf See niedergegangen ist und haben sofort mit der Rettung der Mannschaften begonnen. Eine Meldung besagt, die „Mannschaft“ sei gerettet worden, während es in einer anderen heißt, daß die „Überlebenden“ von Kriegsschiffen an Bord genommen worden seien. Nach amtlicher Mitteilung bestand die Besatzung aus 90 Offizieren und Mannschaften.

Rettenversuche amerikanischer Kriegsschiffe. Die Besatzung des amerikanischen Luftschiffes „Macon“, die aus insgesamt 90 Mitgliedern besteht, ist nach den letzten Meldungen bis auf zwei Mann gerettet worden. Die rasche Vergung der Mannschaft wurde durch den Umstand erleichtert, daß sich eine größere Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe in der Nähe befand. Die „Pennsylvania“ war nur 4 Seemeilen von der Unglücksstelle entfernt, wo die „Macon“ ihr Notfallsignal in die Luft sandte.

Befatzung bis auf zwei Mann gerettet

Die Besatzung des amerikanischen Luftschiffes „Macon“, die aus insgesamt 90 Mitgliedern besteht, ist nach den letzten Meldungen bis auf zwei Mann gerettet worden. Die rasche Vergung der Mannschaft wurde durch den Umstand erleichtert, daß sich eine größere Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe in der Nähe befand. Die „Pennsylvania“ war nur 4 Seemeilen von der Unglücksstelle entfernt, wo die „Macon“ ihr Notfallsignal in die Luft sandte.

Das Unglück des Riesenluftschiffes „Macon“ ist in Washington erst in den späten Abendstunden bekannt geworden. Auch am frühen Morgen des Mittwoch fehlten noch genauere Einzelheiten. Die Katastrophe hat in ganz Amerika tiefen Eindruck gemacht. Das Marineamt in Washington ließ die ganze Nacht über hell erleuchtet. Nach Präsident Roosevelts blieb die Nacht über an, um sofort genauere Meldungen über den Verstand der Katastrophe in Empfang zu nehmen. Nach der letzten amtlichen Feststellung betrug die gesamte Besatzung des Luftschiffes 90 Mann. 81 wurden von den Kreuzern „Richmond“, „Concord“ und „Kincannon“ an Bord genommen. Ueber das Schicksal der beiden Vermissten - bei dem einen handelt es sich offenbar um den Kapitän - ist noch nichts bekannt. Von den Geretteten ist niemand amtlicher Berichterstattung übergeben worden.

Ueber die Ursache der Macon-Katastrophe herrscht immer noch Ungeklärtheit. In Sachverständigenkreisen neigt man jetzt mehr der Ansicht zu, daß tatsächlich der schwere Sturm das Riesenluftschiff zum Scheitern brachte. Man hofft, daß eine eingehende Untersuchung genauere Aufklärung bringen wird. Der Seidwaderchef der Flotte will in einem Rundfunk mit, daß die „Macon“ in einer Tiefe von etwa 100 Meter liegt. Ein Versuch, die Leberreste des Luftschiffes zu heben, sei vorläufig aussichtslos. Der Schaden, der durch den Verlust des Luftschiffes entstanden ist, wird mit 4 1/2 Millionen Dollar beziffert.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, befand sich der eine Vermisste noch an Bord des Schiffes, als es auseinanderbrach in der Meer. Der andere Vermisste, der Kapitän, war aus einer Höhe von etwa 40

Weiter aus dem stürzenden Luftschiff gesprungen. Ueber das Schicksal beider ist noch nichts bekannt geworden. Bemerkenswert ist, daß der Kommandant der „Macon“, Wiley, der einzige überlebende Offizier des Luftschiffes „Macon“ ist, das im April 1933 im Sturm zerbrach.

Das Luftschiff „Macon“ ist das größte Luftschiff der Welt, ein Schwesterfahrzeug der „Akron“, die im Jahre 1933 verunglückte. Die „Macon“ war zum erstenmal am 21. April 1933 aufgestiegen, einige Monate vor der Katastrophe der „Akron“. Das Luftschiff ist 235 Meter lang, sein Aktionsradius beträgt etwa 9500 Kilometer. Zur Füllung wird unbrennbares Heliumgas verwendet.



Übersichtskarte der Westküste mit San Francisco, in dessen Nähe das amerikanische Luftschiff unterging

Internierungslager für deutsche Kommunisten in Holland

Haag, 13. Februar.

Einer amtlichen Verlautbarung ist zu entnehmen, daß die Regierung die Errichtung eines Internierungslagers beabsichtigt, in dem alle diejenigen in Holland befindlichen Ausländer, die die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden, untergebracht werden sollen.

Vielere Bedenken dürften das Ergebnis der in Regierungskreisen angestellten Erörterungen zu der Frage darstellen, was mit den zahlreichen nach Holland gekommenen deutschen Kommunisten geschehen soll, die von hier aus neue kommunistische Zellen in Deutschland zu bauen und in enger Zusammenarbeit mit den holländischen Kommunisten im Lande ihrer Gastgeber tätig wieder von neuem politische Unruhen hervorzurufen suchen. Bei der Einrichtung des geplanten Internierungslagers wird man sich vermutlich das in Belgien zur Unterbringung politisch gefährlicher Ausländer bereits seit Monaten bestehende Arbeitslager Rexxplas zum Vorbild nehmen.

Italienisch-abyssinische Verhandlungen

Rom, 13. Februar.

Die Vermittlungsversuche des britischen Botschafters in Rom im abessinisch-italienischen Konflikt scheinen, wie man aus britischen Kreisen hört, von Erfolg begleitet zu sein. Die italienische Regierung soll danach ihren Gesandten in Addis Abeba beauftragt haben, Verhandlungen mit der abessinischen Regierung einzuleiten, um eine genaue Grenzziehung im umstrittenen Gebiet zu erzielen und Maßnahmen zur Vereinfachung weiterer Zusammenstöße zu erreichen.

Rom verheißt sich allerdings nicht die Schwierigkeiten, auf die solche Verhandlungen stoßen werden. Gerade in den umstrittenen Gebieten spielen die Waffenschmieden eine

große Rolle, und man weiß zunächst nicht, wie man die Romadenstämmen verhindern könnte, sich in den Besitz dieser lebenswichtigen Waffenschmieden zu setzen. Außerdem behaupten die Abessinier, daß die von Italien beanspruchten Gebietsstreifen den Abessinern gehören.

In der englischen Presse zeigt sich eine widersprüchliche Haltung. „Morningpost“ u. a. untersucht eingehend die Stellung Abessiniers in diesem Konflikt und glaubt, daß ein so kluger Staatsmann wie Mussolini sich nicht in Abenteuer einlassen werde. Vom militärischen Standpunkt aus könnte Abessinien ein Goldpol ohne Ende werden. „Daily Telegraph“ hingegen macht sich ganz den italienischen Standpunkt zu eigen und fordert von Abessinien, daß es das Seine tue, um weitere Zwischenfälle zu verhindern. Es liege Beweismaterial darüber vor, daß der Kaiser auch auf die nomadischen Grenzstämme eine Kontrolle ausüben könnte.

Belgien stimmt zu

Brüssel, 13. Februar.

Die belgischen Botschafter in London und Paris haben im Auftrage ihrer Regierung den Außenministern von Frankreich und Großbritannien mitgeteilt, daß Belgien bereit ist, an der Verhandlung über die militärische Beistandleistung in Westeuropa im Falle eines Luftangriffes (Luft-Desarm) teilzunehmen.

Ausfall zur Eröffnung der Automobilausstellung

Großer Empfang bei Reichsminister Dr. Goebbels in Anwesenheit des Führers

Berlin, 13. Februar.

Anlaßlich der Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung 1935 in Berlin hatten Dienstagabend der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda Dr. Goebbels und Frau zu einem Empfang ins Reichspropagandaministerium geladen, an dem eine Reihe von Reichsministern und Staatssekretären, fast alle Botschafter und Gesandten, Reichsleiter der NSDAP, SA- und SS-Führer, Wirtschaftsführer und zahlreiche andere Persönlichkeiten erschienen waren.

Gegen 23 Uhr erschien der Führer und Reichsführer. Der Abend bot ein harmonisches Bild deutscher Geselligkeit.

Der deutsche Arbeiter - das Herz der Nation

Ministerpräsident Göring in Bremen / Kundgebung von 30 000 Arbeitern

sk. Bremen, 13. Februar.

Mittwoch vormittag trat der preussische Ministerpräsident Hermann Göring zu dem bereits angekündigten Staatsbesuch in der festlich geschmückten Hansestadt Bremen ein und wurde von einer riesigen Menschenmenge jubelnd empfangen. Nach einer Besichtigung der im Domhof aufgestellten Abteilungen der Landespolizei, des Deutschen Luftsportverbandes, des Arbeitsdienstes, des NSKK, der SA und SS, und des NS-Frontkämpferbundes begab sich der preussische Ministerpräsident ins Rathaus, wo er von Gauleiter und Reichsstadthalter Karl Röder empfangen wurde. Gemeinsam begrüßte den Ministerpräsidenten namens der bremischen Regierung. In seiner Begrüßung sagte Göring, daß alles daran gesetzt werden müsse, um die letzten Reste der Demokratie, die besonders in Bremen festen Fuß gefaßt hatte, auszulöschen.

In der Galdenlammer des alten Rathauses wurde dem preussischen Ministerpräsidenten der Ehrentrunk der freien Hansestadt Bremen angeboten. Dann besichtigte Göring die Werftanlagen der Aktiengesellschaft „Weser“. In der Maschinenhalle der Dehmagewerke sprach Göring vor 30 000 Volksgenossen, die den Ministerpräsidenten immer wieder mit stürmischem Beifall unterbrachen. Unter anderem sagte Göring: „Es ist ein stolzes Gefühl, vor deutschen Männern zu sprechen, die als Arbeiter der Faust jahraus, jahrein in harter Arbeit ihr Brot verdienen müssen. Aber gerade dieser

Das Neueste in Kürze

Das größte Luftschiff der Welt, das amerikanische Riesenluftschiff „Macon“ verunglückte auf einer Fahrt nach der kalifornischen Küste. Es mußte auf die See niedergehen. Die Besatzung konnte bis auf zwei Mann gerettet werden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Zahlreiche Reichsminister veröffentlichten einen Aufruf zum 2. Reichsbewährungskampf, in dem den Grundgedanken derselben Ausdruck verliehen wird.

Ministerpräsident Göring hatte Bremen einen Staatsbesuch ab. Dabei sprach er u. a. zu 30 000 Arbeitern und besichtigte den Dampfer „Bremen“.

Unrecht wird gutgemacht

Wiedereinstellung verdrängter deutscher Saargrubenarbeiter

lk. Saarbrücken, 13. Februar.

Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes hat angeordnet, daß bei der Rückgliederung im Saarbergbau in erster Linie die seinerzeit von der französischen Grubenverwaltung aus politischen Gründen verdrängten deutschen Saargrubenbeamten, -angestellten und -arbeiter Verwendung finden müssen.

Die nach Fordach entflohenen Separatisten schufen jetzt Beteiligungsunternehmen in der Saar, die sich „Deutsche Freiheit“ - eine unabhängige Zeitung Deutschlands - „Freiheit (France)“ nennt, auch weiterhin die Presse zu halten und Mittel zur Verfügung zu stellen, damit das Blättchen bald wieder erscheinen könne. Auch ein anderes Blättchen - „Grenzland“ - unabhängiges Wochenblatt - wird auf solche Art. Ausschüßler für diese „Unentwegten“ sind aber nicht vorhanden; im Saarland hat man von den Vaterlandsverrättern ein für allemal genug. Aber in Frankreich sollte man es sich überlegen, ob man solche Hehlblätter, die doch nur der Sabotage der deutsch-französischen Verständigung dienen, so in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze weiter dulden will.

Teilnahme immer derer, die für die Freiheit der Nation gewarnt

Teilnahme immer derer, die für die Freiheit der Nation gewarnt, weil er viel mehr für den täglichen Lebenskampf einsetzte als die begüterten Schichten. Wäre der Nationalsozialismus unter unserem Führer Adolf Hitler nicht gekommen, dann wäre Deutschland einer rechtlosen Vernichtung anheimgefallen. Der Führer hat im Deutschen Volk die uralte Idee wieder erweckt, daß Volk zu Volk und Blut zu Blut gehet, daß der letzte unserer deutschen Arbeiter uns hunderttausendmal mehr gelten muß als der höchste Ausländer, der nicht unseres Vutes ist. Wir Nationalsozialisten haben vor Gott und der Zukunft des Reiches die Verantwortung für das Schicksal Deutschlands übernommen. Zwei Jahre liegen hinter uns, und es ist von uns allen gearbeitet worden wie noch nie. Heute dürfen wir mit Stolz das Haupt erheben, denn wir haben Deutschland wieder frei gemacht. Mit einem Appell an die unaussprechliche Treue aller zum Führer schloß Ministerpräsident Göring unter nicht endemwöhlendem Beifall.

Nach der Kundgebung besichtigte Ministerpräsident Göring den Hochdampfer „Bremen“.

In Bremen haben wurde General Göring ebenfalls von einer jubelnden Menschenmenge empfangen. Bei einem Frühstück an Bord der „Europa“ dankte Ministerpräsident Göring für das vom Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd ausgesprochene Verbleiben der deutschen Seefahrt zu Führer und Reich.



Flieger Lord Sempill verholten Auf der Strecke Australien-England

West (West-Australien) 13. Februar.
Der auch in Deutschland als Pionier des Flugwesens vor allem des Gedanken des transatlantischen Zeppelinluftschiffdienstes bekannte Lord Sempill der sich in einem Eindecker auf dem Rückflug von Australien nach England befindet, wird nach einem Sturm im südwestlichen Teil Australiens vermisst. Lord Sempill lag vor kurzem in 140 Stunden allein von London nach Melbourne.

Auszeichnungen durch den Führer

Berlin, 13. Februar.
Der Führer und Reichskanzler hat folgende Auszeichnungen verliehen:

a) Die Rettungsmedaille am Bande:
dem Kapitän Hans Ballisen in Stovanger, dem technischen Polizeifeldwebel Wilhelm Lehle in Königsberg-Preußen, dem Kapitän Eberhard Thorsildsen in Trondheim;

b) Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr:

der Schwestern Marie Bonard in Breda, dem Schütze Richard Elffässer in Bremen, dem Geländepolizeier Paul Sedmann in Hagen, der in Rheinsberg der Verkäuferin Anna Färschmidt in Havelberg, dem Scherenschnitzler Ludwig Götter in Dachau, dem Sparsparenleiter Rudolf Kainholz in Remmich-Stadt, dem Kraftwagenführer Emil Kurbro in Krefeld, dem Zimmerhauer Ernst Kloss in Pielitz, in Lobitz (Kreis Ratibor), dem Schlosserlehrling Rudolf Schubel in Wratzenort (Kreis Habelschwerdt), dem Volkshilfsleiter Theodor Schürer in Wipphald.

Vier Tote auf „Zaurweg“ geborgen

Nachen, 13. Februar.
Über die Rettungsarbeiten auf Grube „Zaurweg“ wurde in den letzten Abendstunden des Dienstags ein Bericht ausgegeben. In dem es u. a. heißt:

Die Wassergefahr auf der Grube „Zaurweg“ ist jetzt beseitigt. Die Bergungsarbeiten, die unter händiger Aufsicht der Bergbehörde vor sich gehen, sind wegen der störenden Verhältnisse und wegen vorhandener Gebirgsstörungen ungewöhnlich schwierig und gefährlich. Die mit den Bergungsarbeiten beschäftigten Bergleute müssen sich in halbstündigem Wechsel abwechseln, damit mehr als ein Mann nicht mehr ständig gefährdet ist. Die Verunglückten sind von dem Wasserwall im Gesteinsmaterial, Kohlenstein, Grubenholz und freier und quer festgefesselt. Am Mittwochabend wurde die Leiche des Bergmanns Nikolaus Meher aus Nachen geborgen, und einige Stunden später gelang es, auch die Leiche des Hauer Franz Krug freizulegen. Von den sieben verunglückten Bergleuten sind nunmehr vier geborgen worden. Die Beerdigung der Bergungsarbeiten läßt sich noch nicht absehen.

Gebirgschlag drückt Abban ein

Auf der Grube „Sachsen“ bei Hamm ereignete sich ein Gebirgschlag, durch den die Stöße des Abbaues im Flöz 16 eingebrochen wurden. Hierbei wurde der mit einigen Arbeitskameraden vororts beschäftigte Hauer Franz Baule von einem Kohlenstück oder Stempel am Kopf getroffen, so daß er mit einer tödlichen Schädelverletzung liegen blieb. Der Drücksteine wurde erst durch einen rechten Unterschenkelbruch und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Die anderen Bergleute blieben unverletzt.

Das Ideal des Deutschen Volkes ist die Arbeit

Aufruf der Reichsminister zum 2. Reichsberufswettkampf

Berlin, 13. Februar.

Der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda, Dr. Goebbels, der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Prof. Dr. Reichsminister des Innern, Dr. Frick, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Brücher, der Reichsarbeitsminister, Seidte, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Leh, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, veröffentlichten zum zweiten Reichsberufswettkampf folgenden Aufruf:

„Das Ideal des Deutschen Volkes ist die Arbeit, sein Wille die Leistung und seine Sehnsucht der Freie. Wir rufen die deutsche Jugend zum zweiten Reichsberufswettkampf vom 18.-23. März 1935. Wir sind uns der Selbstaufopferung junger Kameraden gewiß. Heil Hitler!“

Die Pressestelle des Reichsberufswettkampfes schreibt zu dem Aufruf u. a.:

Durch den freiwilligen Einsatz der Jugend wird der bevorstehende Reichsberufswettkampf getragen. Er ist keine Maßnahme der Regierung, sondern seine Triebkräfte rühren sich aus dem beruflichen Ehrgeiz der Jugendlichen der deutschen Jugend. Seine Durchführung liegt in der Hand verantwortungsbewusster An-

geführten. Die Reichsregierung aber bekennt sich zu den tüchtigsten Kräften, die aus der Jugend heraus ein Werk schöpferisch gestalten, das in der gesamten Welt nicht ihresgleichen findet.

Der Aufruf der Reichsregierung ist ein lebendiges Zeugnis für die Harmonie zwischen Jugend und Staat, deren Gegenwärtigkeit durch die nationalsozialistische Bewegung und ihre Staatsführung erstmalig überwunden wurde. Dieser Staat ist selbst Jugend. Er bekennt sich freudig zu ihrem freiwilligen Einsatz und Arbeitsdrang der sich aus der Selbstführung der Jugend ergibt. Er untertüt diese Jugend aber auch mit allen Mitteln, schafft die Voraussetzungen, auf denen die Zukunft der Nation zum Ruhm und Segen des gesamten Volkes ihre Arbeit aufbauen kann.

In dem Bündnis von Hitler-Jugend und Arbeitsfront zur Durchführung dieser einparteiartigen Aktion tritt die Reichsregierung selbst hinzu. Das Ideal ihres Aufbaues ist das Ideal des deutschen Volkes und der deutschen Jugend: Die Arbeit. Staat, Bewegung und Volk sind sich einig in der Freude an dem wiedererwachten Berufsethos und der Arbeitsfreude seiner Jugend, die in einer vergangenen Epoche nichts anderes als das Geldverdienens und die Stempelstellsuche kannte. So ist es selbstverständlich, daß mit der Reichsregierung auch das gesamte deutsche Volk Anteil nimmt, an der gewaltigsten Demonstration des Willens zur Leistung, den die deutsche Jugend je abgelegt hat. Betriebsführer, Handwerksmeister, Berufsberater — alle, die unmittelbar am Arbeitsleben der jungen Generation beteiligt sind, werden dem Einsatz der Reichsminister nicht nachsehen, sondern den Bund von Jugend und Staat die Betriebe als Wettkampfstätten öffnen, ihre Lehrlinge nach nationalsozialistischen Grundsätzen ausbilden und der Adel der Leistung, der sich im Berufswettbewerb zeigt, zu achten wissen.

Das ganze Deutschland soll es sein!

Dem Gedächtnis der „Sifto“-Rettung

Enthüllung der Bronzeplakette der Lloydversicherung an Bord der „Neuport“.

Hamburg, 13. Februar.

An Bord des Hapagdampfers „Neuport“ wurde Mittwoch mittag mit einer Feier, die von der Vereinigung englischer Seeschiffverversicherer und Schiffsmaler, Lloyd's, gestiftete Bronzeplakette, die auf dem Haupttreppengang zwischen Promenaden- und A-Deck angebracht ist, enthüllt. An der Feierlichkeit nahmen mehrere Herren von Lloyd's, die leitenden Herren der Hamburg-Amerika-Linie, die Bootsbesatzung der „Neuport“ mit dem Kapitän Major Wiese und viele Persönlichkeiten Hamburgs teil. Ferner bemerkte man den englischen Generalkonsul in Hamburg, Philipps, und den norwegischen Generalkonsul Birkeland. Das Vorstandmitglied der Hapag, Reumann, wies darauf hin, daß eine Tat, wie sie die Bronzeplakette der Nachwelt überliefern solle, das beste Band sei, die Völker in Frieden und Freundschaft miteinander zu verbinden. Sodann fiel die Platte.

Anschließend nahm im Speisesaal des Schiffes, als Vertreter von Lloyd's, Rev. Dr. Dyer das Wort. Er erinnerte an die Rettungstat und beglückwünschte die Hamburg-Amerika-Linie, die durch eine so vortreffliche Schaar von Offizieren und Mannern verpflegt werde. Bei den Tausenden von Fahrgästen der „Neuport“ möge die Gedenktafel stets die Erinnerung wachrufen an die hervorragende Begebenheit der Seefahrtstunde und des Heldentums. Auf die mit großem Beifall aufgenommene Rede erwiderte der Vorsitzende des Ausschusses der Hapag, Staatsrat Hellreich, mit Worten des Dankes. Wie im Kampf mit den Gewalten der See alle Menschen eins seien und einer die Pflicht habe, dem anderen zu helfen, so möge es auch im Kampf mit den Gewalten der Politik sein. Dann werde der Mensch den Sieg davontragen über die Leidenschaften und eine Nation werde die andere anerkennen und wertschätzen in ihrer Art und ihrem Stolz. Hier seien vereint Deutsche mit englischen Freunden, die im Weltkrieg Feinde gewesen seien. Dies sei ein guter Anfang und ein gutes Vorzeichen. Mit einem „Siege-Heil“ auf die englischen Gäste schloß Staatsrat Hellreich.

Kurzberichte der NS-Reise

„Der Reichswart“, eine Berliner Wochenchrift, ist auf Befehl des Führers wegen eines am 3. Februar unter der Überschrift „Wir sind doch ganz allein“ erschienenen aufreizenden und böswilligen Aufsatzes eines 20jährigen bis auf weiteres verboten worden.

1441501 Ehrenkreuze, davon 1294787 für Frontkämpfer, 142522 für Kriegsteilnehmer, 48460 für Witwen und 45602 für Eltern sind bis Ende Dezember 1934 verliehen worden.

Der polnische Staatshaushalt ist vom Sejm mit erheblicher Stimmenmehrheit in zweiter Lesung angenommen worden. Die dritte Lesung findet am 14. Februar statt.

Württemberg Aufgaben der Beamtenorganisation

Beamtenführer Rees sprach am Dienstag in der Stuttgarter Stadthalle zu 10 000

Stuttgart, 13. Februar.

Zehntausend Beamte waren gestern Abend in der Stadthalle versammelt in der eine gemeinsam vom Reichsbund der deutschen Beamten und der Württ. Verwaltungsakademie veranstaltete Kundgebung stattfand. Der Riefensaal war mit Fahnen und Spruchbändern geschmückt. Schuppolizei und Landespolizei hatten Hundertschaften entsandt, größere Abteilungen der W. und SA waren erschienen. Unter den Ehrengästen bemerkte man Staatssekretär Waldmann, ferner die Präsidenten Honold und Oettinger, Polizeipräsident Dr. Klatt, der, Polizeimajor Wittenbach, der den verhinderten Polizeigeneral vertrat. Der feierliche Einmarsch der Fahnenabteilungen verschiedener Formationen, leitete zu der Begrüßung durch Staatssekretär Waldmann über der den Redner des Abends, Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten und zugleich Leiter der Verwaltungsakademie, Hermann Rees, willkommen hieß. Dieser hielt dann einen 1 1/2 stündigen Vortrag über Aufbau und Aufgaben der Beamtenorganisation. Im Gegensatz zum parlamentarisch-demokratischen System, in welchem die Beamtenorganisationen gegenwärtig um den politischen Einfluß kämpfen, hat der Nationalsozialismus die Beamtenschaft einheitlich zusammengefaßt. Der Nationalsozialismus bejaht die Organisationen, aber er bekämpft solche, die der Herstellung der wahren Volksgemeinschaft im Wege stehen.

Im nationalsozialistischen Staat — so fuhr der Redner fort — haben die Organisationen ihre Aufgabe, Verständnis zu wecken für die Erfordernisse des Staates. Die Organisation will die Beamten außerhalb ihres dienstlichen Bereichs bestimmend erfassen. Als Sachwalter des Staates ist der Beamte niemals Privatperson; daher sind auch der Organisation Bewegungsgrenzen gesetzt. Das Beamtentum ist kein wirtschaftlicher Erwerbserwerb, es war also auch die Eingliederung des Beamtentums in den ständischen Aufbau ausgeschlossen. Der Redner erläuterte dann die heutigen Aufgaben der Beamtenorganisation. Es sind dies: Schulung zum nationalsozialistischen Denken und Wirken, Steigerung der beruflichen Leistungen in Verbindung mit der Verwaltungsalademie, Kontrolle der sozialen Einrichtungen der früheren Beamtenorganisationen, Mitarbeit an den beamtenpolitischen Maßnahmen der Regierung, jedoch nicht Eingriff in die Geschäfte.

Im folgenden gab Hermann Rees einen Überblick über die innere Organisation des Beamtensbundes und sein Verhältnis zu Staat und Partei, wobei er seine Vorlegungen mit Ausführungen des Führers Regierungserlassen und Ministeranordnungen belegte. Nach einer kurzen Pause, die die musizierende SA-Kapelle ausfüllte, behandelte der Redner des Abends in mehr stundenlangem Ton einzelne Fragen der Berufsaufklärung und wandte sich namentlich gegen den noch immer nicht ganz ausgerotteten Ständedünkel während er dem Vertrauensverhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen warm Worte widmete. Er schloß mit einem Appell an die Beamtenschaft, sich würdig zu erweisen des Vertrauens des Führers und der deutschen Geschichte, die wir heute erleben dürfen. Mit einer Guldigung an den Führer und den beiden Nationalleitern endete die eindrucksvolle Kundgebung der Beamten.

Wegen Beleidigung verurteilt

Stuttgart, 13. Februar.

Wegen Beleidigung hatte sich vor dem Karlsruher Schöffengericht der 55jährige vordem betriebl. Beauftragte Gustav Döbeln aus Friedrichstal zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 5. September 1934 in der Wirtsch. „zur Traube“ in Stuttgart im Beisein mehrerer Gäste das unehrliche Gerücht verbreitet, der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Plattner, und Reichstagsabgeordneter Roth-Lieboldsheim seien mit 70 oder 80 000 RM. durch die Ratten“ gegangen. Wegen Beleidigung erhielt der Angeklagte zwei Monate Gefängnis.

Ein graßlicher Unfall

Stuttgart, 13. Februar.

Zu einem tragischen Unfall kam es gestern nachmittag in der Pragstraße in Bad Cannstatt. Aus noch unbekanntem Grund rutschten die Pferde eines Fuhrwerkes, das sich dem Pragerwirthshaus zu bewegte. Im gleichen Augenblick wollte ein Mädchen an der Ecke der Quellenstraße mit einem Kinderwagen den Gehweg verlassen und die Straße überqueren. Als sie die Pferde bemerkte, wurde sie von einem solchen Schrecken ergriffen, daß sie davonreißt und den Kinderwagen samt dem darin liegenden halbjährigen Kinde seinem Schicksal überließ. Unglücklicherweise betrogte sich der Wagen auch noch rückwärts, den Verden entgegen. Der Zusammenstoß war juristisch. Die

Werde rufen über den Wagen hinweg und das Kind wurde auf die Straße geschleudert. Mit einer schweren Kopfverletzung wurde es in das Krankenhaus Bad Cannstatt eingeliefert, wo es nach einer kurzen Zeit starb.

263 Bäume umgehauen

Rudolphe Tat eines Verbrechers

Kordheim, O.A. Bradenheim, 13. Febr.
Landwirte, die am Montag morgen zur Arbeit aufs Feld gingen, mußten die Entdeckung machen, daß in der Nacht auf Montag ein Verbrecher 263 Bäume in jedem Acker entwedert umgehauen oder ichwer beschädigt hatte. Der Gemeinde Nordhausen wurden 118 Bäume, Bürger Nordhausens 56 Bäume ruiniert weiter auf der Wachtung Nordheim 89 Bäume. Bäumen bis zu 6 Jahren sind in einer Höhe von ungefähr 1,50 Meter vollständig abgehauen, älteren und stärkeren Bäumen schlug der Täter rings um den Stamm in Höhe von ungefähr 1 Meter je 3 bis 4 tiefegehende Löcher. Der Schaden ist ungeheuer. Der Baumstempel, sich auf eine Strecke von 2 bis 3 Kilometer ausdehnend, gleichah im sogenannten „Graben“, Richtung Römberg. Die Landjugerei ist auf sicherer Suche nach dem Täter. Motive zur Tat sind bis zur Stunde unbekannt.

Zwei Falschmünzer erwischt

Ulm, 13. Febr. Durch die Aufmerksamkeit eines Ulmer Gastwirts konnte die Kriminalpolizei zwei reisende Falschmünzer festnehmen, die sich mit der Herstellung von falschen Fünfzweignußstücken beschäftigten. Es handelt sich um Burchen, die schon seit einiger Zeit gesucht wurden und die in Kallmühl, Kürnberg, Augsburg, München, Rempten, Remmigen und Ulm aufgetreten sind. Die Falschstücke sind aus Zinn hergestellt und tragen im Inneren die Münzzeichen 1927 und 1928. Im Zimmer der Falschmünzer konnte das gesamte Material zur Herstellung der Falschstücke sichergestellt werden. Es wurden bei der Festnahme noch 174 Falschstücke vorgefunden. Das Falschgeld wurde in der Hauptkassette in Lebensmittelfabrik bei kleinen Einkäufen ausgegeben. Sie sind nicht gut gelungen und können am Rand und an der mangelhaften Kiffelung ohne weiteres erkannt werden.

Vom Kameraden niedergefallen

Prinistweiler, O.A. Zellwang, 13. Febr.

In den Morgenstunden des Dienstag gerieten zwei Wanderburschen in der Nähe von Prinistweiler in Streit. Dabei zog der eine, Emil Greula, ein Messer und verletzte seinem Wanderkammeraden Ernst Schaar einen schweren Augenstich. Für die Robeheit des Täters zeigt, daß er seinen Weggenossen im Blute liegen ließ und die Flucht ergriff. Der schwerverletzte Schaar konnte sich noch unter Aufbietung der letzten Kräfte bis zum nächsten Anwesen schleppen, von wo er dann in das Kreiskrankenhaus Wangen verbracht wurde. Dort liegt er in hoffnungslosem Zustand darnieder.

Ullingen, O.A. Göppingen, 13. Februar.

Bachkorrektur. In der letzten Gemeinderatsitzung, bei der auch die Hochwasserbeschwerden der Fils und ihrer Nebenflüsse zur Sprache kamen, wurde festgestellt, daß es zweckmäßig wäre, den Bau nach in der Siedlung weiter zu erhöhen. Auch soll deruch werden, eine Korrektur des Hochbaches, der ganz besonderen Schaden an Grundstücken und Wegen angerichtet hatte, in die Wege zu leiten.

Nabensburg, 13. Febr. (Erschwerte

Am 13. unter der Leitung) Der 60 Jahre alte frühere Gemeindepfleger Gebhard Schwarztopf von Ingoldingen, O.A. Badhoe, mußte sich am Dienstag vor der Großen Strafkammer wegen erschwerte Amtsunterdrückung verantworten. Dauernde Krankheit in der Familie — er hat 7 Kinder — und dann großes Unglück im Stall brachten Schwarztopf in Not. Er suchte sich damit herauszuheilen, daß er kleine Steuerbeträge, die er einnahm, nicht an dem Zahlungstag eintrug, das Geld für sich verwendete und den Betrag erst 2-3 Monate später verbrachte, nachdem er weitere Beträge eingenommen hatte. Die Große Strafkammer verurteilte Schwarztopf wegen fortgesetzter Amtsunterdrückung und Rückendrückung zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten.

Schwäbische Chronik

In Albershausen bei Göppingen gab es eine Prämie zwischen mehreren jungen Leuten. Dabei trug ein junger Mann eine schwere Gehirnerkrankung davon.

Das neue Bundesverfassungshaus in Schwab Gmünd bezieht am nächsten Sonntag die Feier seines 25jährigen Bestehens.

In Kallmühl herrscht augenblicklich so großer Mangel an Kleinschmuck, daß die Kallmühler Seminarlehrer nur mit Mühe Unterhaltungen finden konnten.

Nach H. Zander, 13. Febr., meldet gutmütige Gruppe-Krause.

Am Sonntag wieder die...
Bairische...
318...
Bairische...
7.20...
7.30...
7.42...
8.14...
8.48...
zu erwähnen...
Befähigung...
ausübender...
Bairische...
aufzubringen...
tarten erhe...
des Autos...
13 hat i...
Calw.

Die An...
der NSD...
Aufbau d...
aufzubauen...
ist teilweise...
die Deutsche...
mittlung...
tenhalt...
allein...
sich darauf...
14. Januar...
aufzugrupp...
beitsfront...
heftocriti...
gabe der...
Stellen...
mittlung...
nichtgewer...
drücklich...
men der...
vermittlung...
den Arbeit...
jungen und...
insbes...
Reichsanf...

In der...
Kend, wi...
ein Schau...
Berufswet...
betriebsge...
den...
ihre Behr...
im L. 2...
sämtliche...
stelle bis...
:914 des...
terweitert...
indien die...
ung nach...
erhöhtig...
er Jugen...
gruppen...
mer 35...
Börge der...
Reibunge...
darauf...
sein eigen...
ten können...
haben...
anderen...
werden.

Studie...
Die Sch...
Lage, ohne...
dehntes...
im Bestan...
stättliche...
wollen...
denbar...
bringen...
denn...
Mittelmeer...
Greta, 19...
markt mit...
dem Tann...
dienstfahrt...
und nach...
lichen...
Fahrt...
porto...
Akademie.

Der...
Reichsber...
Jahr 1935...
kleinen...
und Wäd...
jahr zu...
jahr komm...
die erbli...
zuge...
die körp...
leben...
Die...
weitere...
lichen...
Teil

werden. So schreibt die „Nordbayerische Zeitung“ u. a.: „Man würde einen französischen Bürger und Frontkämpfer einem deutschen Individuum opfern, das Frankreich nur von seinen Franco her kennt und das unsere Frontkämpfer als „Hausbuben“ titulierten. Schon diese Deutung stellt einen Skandal dar, wie man sich ihn erwidrigender für einen Franzosen gar nicht denken kann. Meinen etwa jene, die hinter diesem Individuum stehen, daß es für die vielen armen Pensionäre, Arbeitslose, kleinen Gehaltsempfänger und alle Steuerzahler eine Freude ist, anzusehen, wie ein Mensch wie ein „Arbeitsbube“ bei uns lebt, der mit seiner politischen Schamlosigkeit uns Franzosen als Sklaven erscheinen läßt, der aber unsere guten Frauen und Steuerzahler in der Tasche hat und sich dafür eine Luxusmaschine und ein feudales Leben auf unsere Kosten leisten kann! Wie lange soll dieser Skandal mit Max Braun noch dauern? Wir werden so lange um ihn herumeln, bis er „moralisch entkräftet“ den Nordbayer Staub von den Ähren schüttelt und wieder reihans nimmt.“

Zur dritten Handwerksverordnung

Berlin, 13. Febr. Die Reichswirtschaftskammer teilt mit: Die dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 wirkt eine Reihe von Zweifelsfragen hinsichtlich der Abgrenzung zwischen Handwerk, Industrie und Handel aus. Innerhalb der Reichswirtschaftskammer finden zur Zeit eingehende Besprechungen sämtlicher beteiligter Spitzenorganisationen statt, um die grundsätzliche Klärung dieser Fragen herbeizuführen. Der Leiter der Reichswirtschaftskammer ist daher mit dem Reichshandwerksmeister sowie den Leitern der Reichsgruppen Industrie und Handel dahin übereingekommen, daß bis zum Abschluß dieser Besprechungen alle Maßnahmen zur Durchführung der vorgenannten Verordnung zu unterbleiben haben.

Rücktritt des Bundesrats Schultke

Berlin, 13. Febr. Nach einer amtlich bisher nicht bestätigten Meldung hat Bundesrat Schultke, der Leiter des volkswirtschaftlichen Departements, am Mittwochabend dem Bundesrat seinen Rücktritt erklärt. Bundesrat Schultke, der seit über 20 Jahren im Amt ist, hatte bekanntlich bereits vor einigen Monaten für das Frühjahr seinen Rücktritt angekündigt. 100 illegale jüdische Einwanderer in Jerusalem im Hungerstreik

Jerusalem, 14. Febr. 100 Juden, die auf illegalem Wege nach Palästina gekommen waren und seit längerer Zeit im Polizeigefängnis Wko festgehalten wurden, sind in den Hungerstreik getreten, um dadurch ihre Freilassung vor Gericht zu erwirken.

Schnee und Wölfe in Griechenland

Athen, 13. Februar.

Aus Mazedonien, Thrazien und Thessalien werden große Schneefälle gemeldet. Viele Gebirgsdörfer sind durch den mehrfachen Schnee abgeschnitten worden. Umherstreifende Wölfsrudel haben in mehreren Fällen Menschen angegriffen. Bei Zimnovo wurden zwei Bauern von Wölfen getötet.

Mordversuch eines Irren

Lübben, 13. Februar.

Eine schwere Bluttat ereignete sich am Mittwoch vormittag in Lübben. Vermutlich in geistiger Unmachtung versuchte der 50 Jahre alte Otto Freile seinen 31 Jahre alten Sohn und dessen Schwägerin, die dem jungen Ehepaar wegen Erkrankung seiner Frau die Wirtschaft führte, mit einem Beil zu erschlagen. Das Fräulein wurde an Kopf und Brust schwer verletzt und in bewußtlosen Zustände ins Krankenhaus gebracht. Seinem Sohn brachte er schwere Verletzungen am Arm bei, so daß auch er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Nach der Tat begab sich Freile in sein Zimmer und verlegte sich dort mit einem Messer am Hals so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb.

Lord Sempill mußte notlanden

Berth (Westaustralien), 13. Februar.

Lord Sempill, der am Dienstag als Vermittler gemeldet worden war, hat Mittwoch früh Port Hedland überflogen. Er hatte anscheinend unterwegs eine Zwischenlandung vornehmen müssen und war dann nach Tagesanbruch wieder gestartet.

John zum Tode verurteilt

Siedlich, 13. Februar.

Im Johnprozeß erkannte das Gericht kurz nach 1/2 Uhr nachts gemäß dem Antrag des Oberstaatsanwalts auf die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Vorsitzende des Gerichts führte u. a. aus, der Angeklagte sei ein Mensch von seltener Herzensstärke und Herzlosigkeit und ein gemeiner asozialer Egoist, der den Mord vorzüglich ausgeführt habe.

Eilenriederennen gefordert

Der Führer des deutschen Kraftfahrparks, Korpsführer Hühnelein, beschäftigt, wie die DRS mitteilt, mit Bürgermeister Müller und Stadtbaurat Ellardt die Eilenriede-Kenntrasse, um sich selbst ein Urteil über die Möglichkeit einer Durchführung des Rennens im Frühjahr dieses Jahres zu bilden. Die von der Stadt Hannover in großzügiger Weise vorgenommenen Bauarbeiten überraschten den Korpsführer auf das angenehmste. Im Hinblick auf diese wesentlich verbesserte Kenntrasse gab der Korpsführer seine grundsätzliche Zustimmung zur Durchführung des Rennens am 7. April auf der Eilenriede. Somit bleibt das für die Stadt Hannover besonders bedeutungsvolle Motorradrennen erhalten. Der Beschäftigung wohnt auch Stadtschef Lutz bei, der gleichfalls die Durchführung befürwortete.

Voruntersuchung gegen Geschwistermörder eröffnet

Breslau, 13. Februar.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Breslau gegen Herbert Höll wegen Verdachtes des Mordes und zugleich Sittlichkeitsverbrechens an den Geschwistern Otto und Erka Fehse die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet. Zugleich ist gegen den bisher in Polizeihaft befindlichen Höll Haftbefehl vom Untersuchungsrichter erlassen worden.

Der Mord an den Kindern wurde am 6. Juni 1926, einem Sonntag, begangen, und hat in der Breslauer Bevölkerung großen Schrecken ausgeübt. Bei Höll wurden in seiner Dachkammer umfangreiche Aufzeichnungen gefunden, in denen mehrmals der Vorname Erka vorkam.

Todesurteil des Sondergerichts Breslau

Glag, 13. Februar.

Das Breslauer Sondergericht, das in Glag tagte, verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 32jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Rudolph Wenzel wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze von Staat und Volk in Lateinbeit mit Einbruchdiebstahl im Rückfall zum Tode. Wenzel hatte in Schlesien über 50 Einbrüche begangen und u. a. die Einbrüche in den Postämtern Wartha (Kreis Frankenstein) und Ludwigsdorf (Kreis Glag) im August und September 1934 ausgeführt, wobei er versucht hatte, die Geldschränke mit Dynamitpatronen zu sprengen. Die Sprengstoffe hatte er sich durch Einbruchdiebstähle in Steinbrüchen verschafft. Wenzel, der schon eine Reihe von Zuchthaus- und Gefängnisstrafen hinter sich hat, und unter anderem bei einem Einbruch eine Person, die sich ihm entgegenstellte, durch mehrere Messerstiche verletzt wird, wird von den tschechoslowakischen Behörden wegen 25 Einbruchdiebstählen gefugst.

Petroleum aus britischer Kohle

London, 13. Februar.

„Daily Herald“ berichtet, daß in Billingham am Tees-Fluß eine Fabrik für Gewinnung von Petroleum aus britischer Kohle fertiggestellt worden sei. Die Mitte des Sommers den Betrieb aufnehmen und imstande sein soll, 135 Millionen Liter im Jahr zu erzeugen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

453 britische „Frontflugzeuge“

eg. London, 13. Februar.

Im Jahr 1934 ist nach einer Mitteilung des britischen Unterstaatssekretärs für Luftfahrt die Zahl der in England stationierten „Frontflugzeuge“ von 423 auf 453 gestiegen, die der Marineflugzeuge von 86 auf 108. Außerdem gibt es noch 127 keinem bestimmten Geschwader eingetragene Flugmaschinen.

Handel und Verkehr

Stierpreise. Ergenzingen, O.A. Kottenburg: Kalbinnen 330 bis 390, Kleinvieh 110 bis 230 RM. — Tübingen: Ochsen 230 bis 485, junge hochtrachtige Kühe 400 bis 570, alte Kühe 120 bis 370, sonstige Kühe 310 bis 400, Kalbinnen 350 bis 500, Rinder 200 bis 370, Jungvieh 100 bis 200, Mastochsen 450 bis 485, Jungochsen 426 bis 465 RM, je Stück.

Schweinepreise. Badnang: Milchschweine 18 bis 21 RM. — Veruhaußen a. d. Aildern: Läufer 30 bis 70, Milchschweine 15 bis 25 RM. — Bopfingen: Milchschweine 15 bis 18, Läufer 27,50 RM. — Böhlertann: Milchschweine 16 bis 23 RM. — Ergenzingen, O.A. Kottenburg: Milchschweine 15 bis 32,50 RM. Spätschlingen: Milchschweine 13 bis 17,50 RM. — Tübingen: Läufer 30 bis 45, Milchschweine 17 bis 23 RM, je Stück.

Leoburger Pferdemarkt vom 12. Februar. Dem Leoburger Pferdemarkt wurden, wie schon berichtet, etwa 300 Pferde zugeführt. Die meisten Käufe kamen zwischen 800 und 1100 RM. zustande; der Durchschnittspreis betrug etwa 1000 RM., der Höchstpreis 1650 RM.

Schweinepreise. Buchau a. N.: Milchschweine 21 bis 26 RM. — Rurhard: Milchschweine 13 bis 25 RM. — Niederstetten: Milchschweine 18 bis 21,50 RM. — Zettang: Ferkel 18 bis 20 RM. — Waldier: Milchschweine 19 bis 25 RM, je Stück.

Ferkelpreise. Waldsee: Haber 8,40 RM, je Zentner.

Geistobene: Wilhelm Finckner, Meiner, 48 Jahre, Mittelal-Kain/Röhne Züfle geb. Hüfle, 84 J., Mittelal-Garle.

Vorausichtige Witterung für Freitag und Samstag: Zeitweilig bedecktes, auch zu bereinzellen leichteren Niederschlägen geneigtes, verhältnismäßig mildes Wetter.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: J. E. Karl Zaiser, Nagold.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 2 gültig D. A. L. 35: 2530



In dem am Samstag, 16. Febr. 1935, abends 8 Uhr im Löwenaal stattfindenden

SA.-Kameradschafts-Abend

des SA.-Sturmabteils 1/65

mit musikalischem und theatralischem Programm und anschließender Tanzunterhaltung wird die Bevölkerung herzlich eingeladen

Der Führer der SA.-Standarte 65
m. d. F. b.
Obersturmabteilführer Baehner

Eintritt: Für Nicht-SA. 50 Pfg., Kassenöffnung um 7 Uhr, Saalöffnung 7.30 Uhr

Diese Woche empfiehlt wieder:



billige
See-Fische

Wilhelm Frey

In junges
Hammelfleisch
ist zu haben bei
Friedrich Krauß
Wendoverl.

*Wozum Sie sich noch für ein
Linsensuppe!*



MAGGI WÜRZE

Schüler-Aufnahme

Die Aufnahme der Schüler in die Grundschule erfolgt
Freitag, den 15. Februar, von 13.00 Uhr ab im Lokal
Kotes Schulhaus

unten rechts für alle evang., in der kath. Schule für die
kath. Kinder.

Zum Eintritt in die Schule am 1. Schultag des Schuljahres 1935/36 sind die Kinder verpflichtet, die bis zum 31. März (einschließlich) das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Kiesner.

Für gute
Briefpapier

in Akten-, Klappen- und Regen-Sackungen
auf Blechen und in feinen Fassetten
für Selbstschreib-Zettel sowohl als für
den täglichen Bedarf
in großer Auswahl

G.W. Zaiser, Nagold

Nagold, 13. Februar 1935.



Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Sara Reule

geb. Huber

erfahren durften, sprechen wir unseren besten Dank aus. Ganz besonders aber danken wir der Musikkapelle, sowie für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Beileidbesuche von hier und auswärts.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Letzte Neuheit

in
Kinderwagen

ist eingetroffen bei

Sattlermeister E. BRAUN
360 Marktstr.

Eberhardt 349

Am Sonntag, 17. Febr. findet im Gasth. „Lamm“ große
Tanz-Unterhaltung
unter Mitwirkung einer erstklassigen Streichmusik statt
wozu höflich eingeladen wird
Sprenger s. „Lamm“

Für sofort sucht Herr
gut möbliertes, beizbares
Zimmer
Schriftl. Angebote unt. Nr. 363
an die Gesch. Stelle d. W.

Nagold 367

Suche eine
Schaff-Kuh



Zinser (Jüdel)

Gebrauchtes, gut erhaltenes
zu günstigem Preis zu verkaufen
Piano
Schiedmayer & Söhne
Pianofabrik
Mittelstr. 16

Erfingen

Gelegenheitskauf

Unterzeichneter verkauft am Samstag, den 16. Februar, mittags 3 Uhr folgende Gegenstände

1 kleineres Zimberbüffel, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Sofa (Divan), 1 vollständiges Bett, 1 Kleiderkasten, ein schwarzer Trad, sämtliche Sachen sind noch wie neu.

Gothilf Weiss, Sattlermeister.

Hochzeitskarten fertigt Buchdruckerei Zaiser

Flugzeuge
13. Februar.
einer Mitteilung
ekretärs für Ost-
land stationierten
auf 453 gestiegen,
von 86 auf 109,
7 feiner bestimm-
Flugmaschinen.

Verkehr

DA. Kottenburg:
Heinrich 110 bis
Hien 230 bis 486,
100 bis 370, alte
Stöße 310 bis 400,
oder 200 bis 370,
Anschaffen 450 bis
RM. je Stück.
g. Milchschneine
her a. d. Filbern:
meine 15 bis 25
weine 15 bis 18,
Hlertann. Milch-
erzeugnisse DA.
15 bis 32.50 RM.
13 bis 17.50 RM.
45. Milchschneine

om 12. Februar.
st wurden, wie
Herde zugeführt,
zwischen 800 und
durchschnittspreis
der Höchstpreis

a. a. f. Milch-
Rurhardts
Nieder-
bis 21.50 RM. —
bis 20 RM. —
19 bis 25 RM.
Haber 8.40 RM.

ner, Meonez, 18
/ Kofine Jaffe
Hal-Parle.

g für Freitag
bedecktes, auch zu
schlagen genies-
Beiter.

m. b. S. Kogold.
Jaller (Zababer
Hauptkassierleiter
gelanten Inhalts
Karl Jaller.

g. 2 gültig

WURZE

1933.

beiten
mit der
Anspen-
ng von

enen.

16. Februar.

stühle, 1 Sofa
berchtant, ein
noch wie neu.
Hintermeister.

herei Jaiser



Die Landstraßen-Polizei

In Preußen sollen ab 1. April motorisierte Polizeipatrouillen auf den Landstraßen eingesetzt werden, die zu jeder Tag- und Nachtzeit das vorchriftsmäßige Verhalten der Wegebenutzer zu überwachen haben. Die Beamten werden mit schnellen Soloautos, mit Kraftwagen u. Seitenwagen - Motorrädern ausgerüstet sein. Unser Bild zeigt eine dieser „Verkehrstreifen“.



Im Ziehen der Arbeitbeschaffung

Der unschöne Bretterzaun der Lauteschlagerei in Stuttgart ist längst verschwunden. An seine Stelle trat das „Haus der Technischen Werke“, das jetzt im Rohbau fertig ist

Hilfungsdebatten in USA.

gy. New York, 12. Februar.
Die Bereitstellung von 40 Millionen Dollar für Verteidigungsarbeiten auf Hawaii und in Alaska wird gegenwärtig im Herrensaal des Repräsentantenhauses beraten. Dabei gab der Demokrat Wilcox der Beförderung Ausdruck, daß die Japaner im Falle eines Krieges das mineralreiche Alaska befehlen würden.

Eine ähnliche Befürchtung äußerte auch der frühere Flottenkommandeur der Luftflotte, Mitchell, im Patentamt, in dem die Erfindung von Flugzeugpatentieren: Japan würde sich nicht von Hawaii ablenken lassen, sondern Alaska erreichen, von wo es jederzeit in 20 Stunden nach Keimort kommen könnte.

„Zhet Parker“ lenket neue Hilfskreuze

Wieder ein schlechter Scherz — oder Ernst? London, 12. Februar.
Der Kreuzer „Australia“ mit dem Herzog von Gloucester an Bord war, wie gemeldet, am Samstag durch Funkpeilung aufgefordert worden, dem amerikanischen Kreuzer „Zhet Parker“ Hilfe zu lei-

sten. Als der Kreuzer an der vermeintlichen Unfallstelle ankam, dankte ihm der Kapitän des „Zhet Parker“ in einem ironisch gehaltenen Antwortspruch, in dem es hieß, die Hilfe sei nicht länger nötig, die Ankunft des Hilfskreuzers habe wie die eines Kriegsschiffes die Besatzung des „Australia“ in Alarm versetzt.

Wie nunmehr gemeldet wird, hat der Kreuzer „Australia“ mit dem Herzog von Gloucester an Bord, die „Australia“ trotz der nach den ersten Anzeichen gemachten Erfahrungen wiederum ihren Kurs geändert; hat und unter Boildampf dem Amerikaner zu Hilfe eilt. Der neue Hilfskreuzer besagt, daß die „Zhet Parker“ die Takelage eingebüßt und ein Leck erhalten habe. Der Kapitän des „Australia“ ist ein amerikanischer Rundfunkredakteur namens Lord, der sofort nach seiner ersten Begegnung mit dem Kreuzer „Australia“ an zwei amerikanische Rundfunkstationen eine ausführliche Schilderung des Geschehnisses gegeben hat. Man vermutet, daß es sich bei dem neuen Notruf um eine Fortsetzung des schlechten Scherzes handelt, den sich der Kapitän der „Zhet Parker“ allem Anschein nach mit der „Australia“ gemacht hat.

Deutschlands neuer Zepp wächst ..

LZ 129 im letzten Bauabschnitt — Seebetrieb auf der Werft

Friedrichshafen, 12. Februar.
Während in der sogenannten „alten“ Halle auf dem Werftgelände der Zeppelin und Luftschiffbau „Groß Zeppelin“ in aller Eile für das im Frühjahr beginnende siebente Betriebsjahr allmählich wieder fahrbereit gemacht wird, geht in der neuen Halle der neuen Zeppelin-Bauhalle der mächtige Bruder LZ 129, nun immer zäher seine Vollendung entgegen, der die Welt diesseits und jenseits des Ozeans mit gesteigerter Spannung entgegensieht. Da das neue Zeppschiffstück bekanntlich spätestens bis zum Jahresanfang fertiggestellt sein soll, um nach einigen Probefahrten den Versuch der Überfahrt zwischen Europa und Nordamerika aufzunehmen, sind auf der Werft denn auch alle Anstrengungen auf dieses Ziel vereint. In den letzten zwei Monaten ist man auf diese Weise auch wieder ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen, wobei der am See bisher verhältnismäßig milde Winter dem gesteigerten Arbeitstempo sehr zusetzen gekommen ist. Es ist nämlich nicht möglich, den ungeheuren Hallenraum irgendwie zu erwärmen. Aber auch die kalten Tage ließ man nicht ungenutzt verstreichen; sie dienten dazu, festzustellen, ob die Anlagen für die Wassererwärmung der Fahrgäste auch bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt noch einwandfrei arbeiten. Diese Versuche sind erfolgreich gewesen.
Der das Stück hat, in den rückwärtigen Teil der schier unermesslichen Halle zu gelangen, in der wohlbehütet der gigantische Aluminiumrumpf des LZ 129 ruht, fröhlich, daß die Haupttätigkeit immer noch der Fertigstellung der Gerippekonstruktion am Heck des Schiffes gilt. Augenblicklich ist der Tragkörper, der eine Gesamtlänge von 248 Metern aufweist, schon bis auf den Rest von 15 Metern zusammengebaut, wenn man die der Zweckdienlichkeit halber zunächst auf dem Hallenboden abgerichtete eigentliche Schwanzspitze hinzunimmt. Mit feberhafter Eile, aber dennoch mit der größten Sorgfalt, arbeiten die Spezialisten jetzt an den noch fehlenden, komplizierten Gerippeteilen der Leitwerkskonstruktion. Es ist dies der Teil des Tragkörpers, an dem die vier Stabilisierungsflächen mit den anschießenden Rudern verankert sind. Einer davon ist schon oben, ein weiterer ist im Werden. Der letzte Hauptring, an dem die Steuereruder gelagert sind, und zwei Hilfsringe stehen noch aus.
Bis zum April hofft der Ingenieur zu sein, bei dem als dem leitenden Ingenieur alle Fragen dieses verwirrenden Betriebes zusammenlaufen, mit der Montage des gesamten Schiffgerippes zu Ende zu kommen. Im Innern des Rumpfes sind die Arbeiten in den Passagierdeck und Besatzungsräumen wie an den für den Seebetrieb notwendigen Einrichtungen gleichfalls weiter gefördert worden. In den Schlafräumen der Besatzung werden gerade die elektrischen Lampen angebracht; es handelt sich hier um eine willkommene Neuerung, da es bisher in den Kojen der Besatzungsmitglieder elektrisches Licht nicht gegeben hat. Strom in der Schiffsmittellinie ist man daran, den Raum für den dort stationierten Fahrteningenieur vom Dienst auszubauen. An vielen Stellen sieht man schon vom Bauzug aus die schlanken Abwärtsschächte für die Gasstellen bis zum über 40 Meter hohen First des Gerippes aufsteigen. An den Durchgängen zu den Motoren kann man ungefähr die Punkte am Schiff erkennen, wo später einmal die Hochdruckmaschinen ihr Donnerlied klingen werden.

Wer legt Wert auf seinen Titel?

Eine Aktion gegen die Titelliste

Wangen i. A., 12. Februar.

Die Kreisleitung Wangen-Beulach der NSDAP hat einem Beispiel in Bräunau (Unterfranken) folgend eine Aktion gegen die Titelliste eingeleitet. Sie vertritt dabei den Grundgedanken, daß sich im nationalsozialistischen Deutschland Titel und wahre Volksgemeinschaft nicht vereinbaren. Deshalb wurde in der NS-Volkshilfe Wangen ein Aufruf an die Bevölkerung abgedruckt, wonach jene Volksgenossen, denen der Titel wertvoller erscheint als ein guter Name, und die Wert darauf legen, im Verkehr (außerhalb des Amtsverkehrs) mit dem Titel angesprochen zu werden, Gelegenheit haben, dies an einem bestimmten Tage 10 Uhr vormittags in der Geschäftsstelle der Kreisleitung durch Eintragung in eine Liste kundzutun. Auch von den Ehefrauen, die anscheinend den guten ehelichen Familiennamen verpflegen haben und sich deshalb mißbräuchlich mit dem Titel des Mannes ansprechen lassen, ohne ein öffentliches Recht begründen zu können wird erwartet, daß sie sich in der Geschäftsstelle zu bestimmter Stunde einfinden. Die Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden werden aufgefordert, nur jene Volksgenossen mit dem Titel anzusprechen, die es durch Voreintragsantrag beantragt haben. Diese Liste

Ist Brigitte schuldig?

Roman von Karl Ludwig Reinold

Aber da bestanden Hindernisse gesellschaftlicher Art, die er, als er sich verlobte, nicht in Betracht gezogen hatte. Er war immer ein Mensch gewesen, der sich aus der Welt, in der es vornehm irgend etwas machte, er war in diese Welt hineingeraten und kam nicht mehr heraus. Es sei denn, daß er die Ausführung seines Projektes einem andern überlasse. Doch davon war nicht zu denken. Das hier war keine Stadt, keine Siedlung! Hier arbeitete er, und niemand anders!

Am nächsten Tag kam Fahrtenkamp mit allen Zeichen der Aufregung. Er mußte Robert suchen, der gerade an einer Baustelle mit Architekten und Vorarbeitern eine Besprechung hatte. Fahrtenkamp stürzte auf ihn zu, kummerte sich nicht um die danebenstehenden Leute, die diskret einige Schritte zurückgingen, und zog Robert mit sich.
Tunne Geschichte, ganz dünne Geschichte, die Sie da anrichtet haben. Handlung! Kora hat mit der Hölle heiß gemacht. Sie sollen sie behandeln haben wie irgendein liebevolles Mädchen. Wie konnten Sie auch so unartig sein, das Bild eines Mädchens aus Ihrer Bekanntschaft frei umhergehen zu lassen!
Robert hatte kaum zugehört. Zuerst ließ ihn die Luft, leicht zu machen und Fahrtenkamp sitzen zu lassen. Dann bebog er sich, und außerdem fühlte er mit Fahrtenkamp Mitleid. „Kora hat ihm die Hölle heiß

gemacht.“ Eigentlich war es lächerlich, wie dieser Mann, dessen Name in der Finanzwelt gefürchtet war, sich von den Worten eines zwanzigjährigen Mädchens hängen lieh.
„Herr Fahrtenkamp“, sagte Robert und steckte die Hände in die Taschen, „wir wollen in aller Ruhe über diesen Fall reden. Die Verbindungsgabe Kora ist erstaunlich...“
„Verlassen Sie!“ rief Fahrtenkamp auf, der glaubte, seine Tochter verteidigen zu müssen.
„Lassen Sie mich ausreden, Herr Fahrtenkamp! Wenn Kora behauptet, daß ich sie wie irgendein liebevolles Mädchen behandelt habe, so stimmt das nicht. Unser Gespräch vollzog sich in allen Formen, und wenn jemand seine Zustimmung zu Provokationen angenommen hat, so war das Kora. Ich muß leider sagen, ich muß auch weiter sagen, daß ich mich nur mühsam beherrschte, um ihr nicht einige Deutlichkeiten mitzuteilen. Ferner: Das Bild einer Dame habe ich nicht umherlegen lassen. Es lag verdeckt in der untersten Schublade meines Schreibtisches. Darin hat Kora ein wenig umhergeschüffelt und das Bild gefunden. Und dann muß ich Sie, Herr Fahrtenkamp, noch berichten. Das Bild heißt nicht, wie Sie so wegwerfend sagten, ein Mädchen aus meiner Bekanntschaft, sondern eine Dame, die mir einmal sehr nahe stand. So, Herr Fahrtenkamp, das wäre die Antwort auf Ihre überraschenden Fragen.“
Fahrtenkamp sah Robert sprachlos an. Daß es ein Mensch wagte, in diesem Ton zu ihm zu reden, begriff er nicht sogleich. Dann polterte er los:
„Sie scheinen sich der Besonderheiten dieses Falles nicht klar zu sein! Wenn man sich mit einer Kora Fahrtenkamp verlobt hat, dann hat man auch die Konsequenzen zu tragen. Verlassen Sie mich!“ Scherzhaft

natürlich, daß Sie die Beziehungen zu der Dame sofort abbrechen!“

„Sie haben nicht genau zugehört, Herr Fahrtenkamp! Und Ihre Tochter hat vergessen, Ihnen den Schluß unserer gestrigen Unterhaltung mitzuteilen. Die Dame deren Bild



Meine Braut hat Selbstmord begangen. Sie ist in Hamburg in die Kitter gesprungen.“

so viel Aufsehen erregt, war meine Braut. Ich erzählte Ihnen ja bereits, daß ich früher verlobt gewesen war. Meine Braut ist aber unter seltsamen Umständen verschwunden. Jetzt allerdings weiß ich, warum sie verschwand. Falls Ihnen nichts aus Herr Fahrtenkamp!

Robert sah, wie Fahrtenkamp den Mund öffnete. Er begriff noch nicht.

„Dann muß ich also deutlicher werden“, sagte Robert und blickte Fahrtenkamp hart an. „Meine Braut hat Selbstmord begangen. Sie ist in Hamburg in die Kitter gesprungen. Haben Sie begriffen?... Guten Tag, Herr Fahrtenkamp!“

Langsam wandte sich Robert um und schritt davon. Müde jetzt Fahrtenkamp sehen, wie er mit der Reuefertigkeit fertig wurde. Ihm war außerordentlich wohl zumute, daß er sich eine Last vom Herzen geredet hatte. Jetzt wußte Fahrtenkamp, daß Brigitte Holt, seine Roberts Braut gewesen war, die er in den Tod gejagt hatte. Nichts würde Fahrtenkamp nun gegen ihn unternehmen. Er würde ruhig sein und den Mund halten. Und seiner Tochter gegenüber würde er nun vielleicht etwas energischer auftreten.

Als Robert sich hundert Schritte entfernt hatte, sah er sich um. Da stand in der Ferne Fahrtenkamp und blickte vor sich nieder. Robert sah, wie der gewaltige Fahrtenkamp sich umwandte, langsam dabonging. Bald hörte er das Ausströmen eines Automotors. Fahrtenkamp verließ die Siedlung.

Rachdenklich wanderte Robert umher. Die Arbeit lockte nicht. Er schritt weit über die Grenzen der Siedlung hinaus, ging am Meer des Meeres entlang und dachte über sein Leben nach. Er träumte. Zum erstenmal seit langem überließ er sich Wunschträumen. So hatte er nun, was er sich früher immer sehr heiß gewünscht hatte, seine Siedlung und seine Arbeit. Aber nach war der Kalte gekommen, aber das Leben war dennoch schön und leer. Er vergegenwärtigte sich die Stunden seiner elendlichen Zeit, als er ohne Arbeit und ohne Hoffnung auf der Straße gelegen hatte. Aber waren diese Stunden wirklich so bitter?
(Fortsetzung folgt)

...so heißt es in dem Aufsatz in der Parteipresse bekanntzugeben.

Man darf nun gespannt darauf sein was aus dieser Aktion werden wird, wie sich insbesondere die berufene Vertretung der Bauerschaft dazu stellen wird.

Mädchen vor der Lokomotive

Wöppingen, Ost. Rottenburg, 12. Febr. Am Sonntagabend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Unfall, der nach Lage des Falles weit schlimmere Folgen hätte zeitigen können. Zwei Mädchen von Boll bei Heddingen, die zu Besuch hier weilten, wollten nach dort zurückfahren. Die beiden Mädchen sprangen miteinander von der Bahnsteigperrle weg über Gleis I, auf dem im selben Moment der aus Richtung Heddingen kommende Zug einfuhr. Sei es nun, daß die verunsicherte 24 Jahre alte Babette Wolf auf die warnenden Rufe vom Bahnsteig her nicht achtete, oder daß sie selbst die drohende Gefahr bemerkte, sie übersteuerte und wollte wohl wieder nach rückwärts, während ihre Freundin währenddessen umgehört hinüberkam. Während dieser Sekunde des Jährenns wurde sie trotz des Warnungssignals des Lokomotivführers vom rechten Puffer der Maschine erfasst und in Boden geschleudert. Dabei wurde ihr der rechte Unterarm fast vollständig abgetrennt, überdies trug sie weitere Verletzungen am Kopf davon. In der Klinik in Tübingen, wohin die Schwerverletzte sofort gebracht wurde, mußte ihr der Arm abgenommen werden.



Hausfrauen Eintopfsonntag Euer grosser Tag.

Feldlicher Unglücksfall durch Glätteis

Kattheim, 12. Febr. Am Samstagabend ereignete sich auf der Staatsstraße nach Kattheim ein bedauerlicher Unglücksfall, dem der sechszehnjährige Zimmermann Hans Müller von hier Opfer wurde. Der Verunglückte befand sich mit zwei anderen Arbeitssameraden mit dem Fahrrad auf dem Heimwege. Unterwegs wollten die Radler die Fußgänger der Kattheimer Bauernmeister überholen, doch während dies den beiden anderen gelang, rutschte Müller auf der mit Glätteis überzogenen Straße aus und fiel mit dem Kopf gegen die Fahrbahn. Der Verunglückte erlitt an seinen Verletzungen nach zehn Minuten, ohne daß Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an einer Gehirnhautblutung.

Wüthlingen, Ost. Horb, 12. Febr. (Sonntag Auto angefahren.) Als am Sonntagabend zwei Männer des Arbeitsdienstes von Wüthlingen nach Horb gingen, fanden sie auf der Wegstrecke zwischen Gönnershütte und Wüthlingen am Boden liegend einen älteren Mann bewußtlos auf, der von einem Auto angefahren worden war. Die beiden jungen Männer schleppten den Verunglückten nach Wüthlingen, von wo er ins Krankenhaus nach Horb verbracht wurde.

Wieningen a. d. A., 12. Febr. (Kochgulasch gelautet.) Am Montag ereignete sich am Bahnhof Wieningen ein Verkehrsunfall, der für die Beteiligten noch recht glimpflich abließ. Ein mit vier Personen besetzter badischer Personenzug wollte die Gleise überqueren, als der Fahrer eben noch den herannahenden Zug bemerkte und scharf abbremsete. Infolge des Schneeschlages der Straße hielt der Wagen jedoch nicht sofort an, sondern schleifte einige Meter weit bis an die Gleise, so daß er dort vom Zug erfasst und an der Vorderseite völlig zerstört wurde. Die Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon, nur einer, der Beifahrer, wurde durch Glasplitzer leicht verletzt.

Die Lage der württ. Exportindustrie Ende 1934

Diplom-Volkswirt Dr. Hermann Schnabel-Stuttgart veröffentlicht in der 'Wirt. Wirtschaftszeitung' einen Aufsatz über die Lage der württembergischen Exportindustrie am Ende des Jahres 1934 auf Grund der neuesten Erhebungen der Württ. Industrie- und Handelskammern und stellt dabei einleitend fest: Entsprechend der Entwicklung der deutschen Ausfuhr im letzten Vierteljahr 1934 weist der Export der württembergischen Industrie im ganzen gesehen, in dieser Zeit gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1933 ebenfalls einen Rückgang auf. Allerdings wird die württembergische Industrie von diesem Rückgang nicht allseitig erfasst; in verschiedenen Industriezweigen konnte vielmehr die Ausfuhr wertmäßig ausgedehnt werden, teilweise sogar gesteigert werden. Demgegenüber haben andere Industriezweige, vor allem die Metallwarenindustrie, sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie erhebliche Exportrückgänge zu verzeichnen. Die meisten Berichte lassen den schweren Kampf erkennen, der uns Zeit um die ausländischen Märkte entbrannt ist.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Neuhäuser- und Eigenheimbesitzes

Der Reichsverband Deutscher Neuhäuser- und Eigenheimbesitzer, der erst nach der Reichsübernahme geschaffen wurde, um der Preissteigerung auf diesem Gebiet ein Ende zu machen, wird in nächster Zeit eine große Reichstagung in Berlin abhalten. Kürzlich

gaben der Führer des Reichsverbandes, Direktor Fischer, und der Geschäftsführer, Dr. Baerthel, vor Vertretern der Presse eine eingehende Schilderung von der Lage des Neuhäuser- und Eigenheimbesitzes und der Möglichkeit, eine wirtschaftliche Besserung zu erzielen.

Die fehlerhafte Wohnungspolitik der Systemregierungen wurde einer eingehenden Kritik unterzogen. Im sogenannten älteren Hausbesitz sind in der Republikation bis 1931 etwa 20 Milliarden Mark festgelegt worden, davon 17 Milliarden Leihkapital und 3 Milliarden eigenes Kapital. Etwa 90 v. H. des gesamten privaten Hausbesitzes befinden sich in den Händen des mittelständischen Handwerks, der Arbeiter, Angestellten, Beamten, Rentner und Arbeitsbeschäftigten. Der grundsätzliche Fehler der früheren Wohnungspolitik lag darin, daß man die Mieten im Althausbesitz durch das Reichsmietengesetz niederkniete, was zur Verhinderung einer Bewässerung des knappen Wohnungsmarktes notwendig war, daß man aber andererseits davon Abstand nahm, die Preisfrage im Neuhäuserbesitz zu regulieren. Dadurch schuf man ein Mißverhältnis zwischen Althaus- und Neuhäusermieten, das heute bei der großen Belastung des Neuhäuserbesitzes schwer zu überbrücken ist. Die durch die Preinigungsverordnung angeordnete Mietbindung war eine halbe Maßnahme, der Druck auf die Mieten wurde besonders verschärft durch die Aufhebung langfristiger Verträge, die sich besonders bei dem frei finanzierten Neuhäuserbesitz katastrophal auswirkte. Erst der politische Umbruch brachte in dem sogenannten Reinhardt-Programm in der Zurechtfindung eines 60-Milliarden-Fonds die erste Hilfsmöglichkeit.

Das große Problem des Neuhäuserbesitzes besteht in der Lösung der Frage, wie man die Mieten auf einen heutigen Einkommen angepasste Höhe bringen kann. Der Neuhäuserbesitz von sich aus ist hierzu nicht in der Lage. Eine Angleichung an die Mieten des Althausbesitzes kann nur stattfinden, wenn auch die Löhne des Neuhäuserbesitzes an diejenigen des Althausbesitzes angepasst werden.

Die Not des Neuhäuserbesitzes ist nicht nur von der Mietseite her zu betrachten, sondern, da es sich zum größten Teil um Eigenheimbesitz handelt, von der Frage der gemeinsamen Einkommen her. Die Löhne, die leistungsgerechtere Eigenheimbesitzer bei Erstellung des Hauses auf sich genommen hat, fanden durchwegs in einem zum Einkommen gefunden vertretbaren Verhältnis. Heute aber müssen diese Volksgenossen einen überwiegenden Teil ihres Einkommens nur für die Lasten ihres Eigenheims aufbringen. Die Redner sprachen die Hoffnung aus, daß man die Wirtschaftsentwicklung nicht allein auf den Schultern dieser Neuhäuserbesitzer ruhen läßt, sondern einen Ausgleich zwischen allen Beteiligten suchen werde, der auf die gegenseitigen wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht nimmt.

Silberbedürftige Mütter fahren billiger

Hilfsbedürftigen Müttern, die im Rahmen des Hilfsverkehrs 'Mutter und Kind' versichert werden, gewährt die Reichsbahnverwaltung eine 50-prozentige Fahrpreisermäßigung. Die Ermäßigungsscheine dürfen nur vom Hauptamt für Volkswohlfahrt ausgestellt werden. Deshalb müssen alle Behörden und Verbände, die im Rahmen des Hilfsverkehrs hilfsbedürftige Mütter verschicken wollen, vorher eine namentliche Anmeldung an das Amt für Volkswohlfahrt einreichen.

Eintopfgerichte der Gaststätten

Der Reichsheimatverband des Deutschen Gaststättengewerbes teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den kommenden Eintopfsonntag, den 17. Febr., folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: Suppentopf mit Einlage nach Belieben; Würstchen oder Rohkräutchen oder Rohkräutchen mit Schweine- oder Rindfleischsauce; vegetarisches Gemüsegemisch. Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Auswahl ihrer Eintopfgerichte überlassen.

Säumniszuschläge bei Steuerentrichtung

In einem Erlass des Innenministeriums und des Finanzministeriums werden die Gemeinden und Gemeindeaufsichtsbehörden darauf hingewiesen, daß vom 1. Januar 1935 an bei allen Landes- und Gemeindesteuer keine Verzugszinsen mehr erhoben werden dürfen bei der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Gebäudeentwässerungssteuer; und bei der Bürger- sowie Bauhandwerkersteuer auch keine Stundungszinsen mehr. Bei den übrigen Landes- und Gemeindesteuern werden auch künftig Stundungszinsen erhoben, sofern nicht die einziehende Behörde im Einzelfall jinslose Stundung bewilligt. Die Höhe des Stundungszinssatzes bestimmt unter Berücksichtigung der jeweiligen Lage des einzelnen Falles die einziehende Behörde; sie wird dabei jährlich für die Regel den Satz von 4 v. H. nicht überschreiten.

Bei allen Landes- und Gemeindesteuern dürfen Verzugszuschläge oder Verzugszinsen für die Zeit vor dem 1. Januar 1934 jetzt nicht mehr erhoben werden. Die Gemeinden haben also alle für die Zeit vor dem 1. Januar 1934 angefallen und noch nicht als bezahlt verrechneten Verzugszuschläge und Verzugszinsen abzuschreiben. Zu recht bezahlte Verzugszuschläge oder -zinsen werden nicht erstattet. Für die Zeit vom 1. Januar 1935 an kommt eine Verzugszinsen für zu erstattende Landes- und Gemeindesteuern nicht mehr in Frage. Nach Abschnitt I des Steuerermäßigungsgesetzes ist für alle Landes- und Gemeindesteuern ein einmaliger Säumniszuschlag eingeführt. Er ist bewirkt: a) für die vor dem 1. Januar 1935 fällig gewordenen, aber am 31. Januar 1935 noch nicht entrichteten Steuerbeträge; mit dem Ablauf des 31. Januar 1935; b) für die nach dem 31. Dezember 1934 fällig werdenden, aber nicht rechtzeitig entrichteten Steuerbeträge; mit dem Ablauf des Fälligkeitsdatums. Der Säumniszuschlag ist auch dann bewirkt und zu erheben, wenn eine Stundung erst nach Eintritt der gesetzlichen Fälligkeit beantragt und bewilligt wurde. Wird die Stundung vor Eintritt der gesetzlichen Fälligkeit beantragt und wird sie von der zuständigen Stelle bewilligt, wird aber der gestundete Betrag nicht bis zum Ablauf der Stundungsfrist entrichtet, so ist der Säumniszuschlag mit dem Ablauf der Stundungsfrist bewirkt.

Neuregelung der Schlachtvieh- und Fleischbeschaugebühren

Im Regierungsbekanntmachung des Reichsministeriums über die Untersuchungsgebühren bei der Schlachtvieh- und Fleischschau vom 29. Juni 1934 und die Verordnung des Innenministeriums über die Kosten der Schlachtvieh- und Fleischschau und die Entlohnung der für die Beschau bestellten Tierärzte und Fleischbeschauer nebst Anhang (Gebührenordnung) veröffentlicht werden. Sie enthalten verschiedene Neuerungen: Die Aufbringung der Kosten für die Schlachtvieh- und Fleischschau wird freierweise für alle diejenigen Gemeinden, in denen kein öffentliches Schlachthaus betrieben wird, vereinheitlicht. Die von den Besitzern der Tiere und des Fleisches zu entrichtenden Untersuchungs- (bisherigen Beschau-) Gebühren, durch welche die einzelnen Gemeinden für die Schlachtvieh- und Fleischschau entstehenden Kosten zu decken sind, werden alljährlich vom Landrat im Benehmen mit dem Oberamtsleiter nach Anhörung des Kreisrates für die Gesamtheit der Gemeinden ohne öffentliches Schlachthaus festgesetzt. Die Gebühren werden durch die einzelnen Gemeinden für Rechnung ihrer Gesamtheit eingezogen; aus dem Gesamtertrag ist den einzelnen Gemeinden zu erstatten, was jede für die Schlachtvieh- und Fleischschau das Jahr über aufgewendet hat.

Was die Berechnung der Untersuchungsgebühren und Grundsätze für die Entlohnung der Beschauer anlangt, so sind im Unterschied zum bisherigen Verfahren künftig die Untersuchungs- (Beschau-) Gebühren, die erhoben werden, nicht auf den Richtsatz aufzubauen, die vom Innenministerium für die Entlohnung der Beschauer nach Einzelleistungen bestimmt worden sind. Vielmehr sind nunmehr feste Grundbeträge bestimmt worden, die von den Besitzern der Schlachtvieh- und des Fleisches zu entrichten sind. Von diesen Grundbeträgen ausgehend, werden die endgültigen Untersuchungs- (Beschau-) Gebühren in der Weise festgesetzt, daß je nach dem Bedarf ein auf 100 berechneter Teil der Grundbeträge diesen zugeschlagen wird.

Mit einem Zuschlag bis zu 20 v. H. in den Grundbeträgen sollte man im allgemeinen zu Untersuchungsgebühren kommen, aus deren Ertrag die gesamten Kosten der Schlachtvieh- und Fleischschau in den beteiligten Gemeinden gedeckt werden können. Werden höhere Zuschläge nötig, so ist dazu die Genehmigung des Innenministeriums erforderlich. Gebührt müssen, wie erwähnt, die gesamten, den beteiligten Gemeinden entstehenden Kosten werden, also neben den Entlohnungen der Tierärzte und Fleisch-

Der Säumniszuschlag beträgt 2 v. H. des auf volle 10 RM. nach unten abzurundenden Rückstandes. Der Säumniszuschlag ist nicht zu erheben: a) wenn der Steuerbetrag weniger als 50 Reichsmark bei derselben Steuerart beträgt; dabei gelten die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer als eine Steuerart; wenn ein Steuerbetrag entrichtet wird, ehe die einziehende Stelle wegen des Rückstandes einzeln oder öffentlich gemahnt hat; b) ist ein Steuerpflichtiger nachträglich böswillig mit Steuerbeträgen im Rückstand geblieben, so kann ihm die einziehende Stelle den Säumniszuschlag für einen neu fällig werdenden Steuerbetrag auch dann ansetzen, wenn die unter Buchstabe a bezeichneten Voraussetzungen zutreffen. Im übrigen wird den Gemeinden und Gemeindeaufsichtsbehörden zur Durchführung des Steuerermäßigungsgesetzes folgendes bemerkt: Mit dem Verzicht auf Verzugs- und Stundungszinsen und der Einführung des Säumniszuschlages wird eine Vereinfachung erreicht, für die Bewältigung sowohl als auch für die Steuerzahler. Soll dieses Ziel voll erreicht werden, so wird ein Nachschuß des Säumniszuschlages aus Billigkeitsgründen ohne gleichzeitigen Nachschuß des betreffenden Steuerbetrags nur ausnahmsweise in Frage kommen können. Der Ertrag der laufenden Verzugs- und Stundungszinsen durch den einmaligen Säumniszuschlag soll und darf nicht dazu führen, daß manche Steuerbeträge, nachdem einmal der Säumniszuschlag bewirkt ist, länger im Rückstand bleiben, als dies vermuthlich unter dem Druck der laufenden Verzugs- und Stundungszinsen der Fall gewesen wäre. Wenn die Steuereinnahmebehörden eine solche Entwicklung beobachten, so werden sie in weitem Umfang und früher als bisher durch gebührende Mahnungen auf den Eingang der Steuern hinzuwirken haben. Bei jeder Mahnung ist der zu erhebende Säumniszuschlag mit anzufordern, in einer öffentlichen Erinnerung ist auf den Zuschlag hinzuwirken.

Ab 3. März: Kampf gegen Schädlinge

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt der NSDAP, wies, wie das RdZ, meldet, vom 3. März 1935 an eine großzügige Auffklärung der Bevölkerung durch Vorträge und Rundfunk über Schädlingsbekämpfung in Haus, Hof und Feld an. Mitwirkende Organisationen sind der Reichsverband und der Reichsbund der Ringgärtner und Kleingärtner.

Wir Jungen

Erde schafft das Neue, Erde nimmt das Alte, Deutscher heil'ge Erde, uns allein erhalte, Neu ist er geboren aus der Dunkelheit, Wimpel wehend hängen: Deutschland ist bereit! Wir Jungen schreiten gläubig der Sonne zugewandt, Wir sind ein neuer Frühling ins deutsche Land. Glaube schafft das Neue, Glaube tilgt das Alte, Deutscher heil'ger Glaube, nie in uns erlosche, Neu ist er geboren aus der Dunkelheit, Wimpel wehend hängen: Deutschland ist bereit! Wir Jungen schreiten gläubig der Sonne zugewandt, Wir sind ein neuer Frühling ins deutsche Land. Wille schafft das Neue, Wille zwingt das Alte, Deutscher heil'ger Wille, immer jung uns halte, Himmelliche Gnade uns den Führer gab, Wir geloben Hitler Treue bis ins Grab, Wir Jungen schreiten gläubig der Sonne zugewandt, Wir sind ein neuer Frühling ins deutsche Land.

Futter... Eben... Wirt... Wir Jungen... Erde schafft das Neue... Glaube schafft das Neue... Wille schafft das Neue...

Futter und Füttern

Ebenso wie der arbeitende Mensch nicht nur von Brot und Kartoffeln allein leben kann, sondern auch Fleisch, Fett und Gemüse zu seiner Ernährung braucht, ebenso benötigen auch die Tiere in ihrem Futter verschiedene Stoffe, sollen sie uns viele und gute Erzeugnisse liefern. Die wichtigsten dieser Stoffe sind Stärke und Eiweiß. Während wir den Viehbestand Deutschlands mit körperlreichen Stoffen aus eigener Scholle völlig durchhalten können, sind wir hinsichtlich des Eiweißfutters noch fast von Ausland abhängig, wurden doch jährlich allein an ausländischen Delfischen etwa 2 Mill. (= 600.000 t Eiweiß) eingeführt. Die auf dem 2. Reichsbauernkongress in Goslar angekündigte Erzeugungsschlacht fordert aber Ernährung des Volkes aus eigener Scholle. Wird dies nun auch auf dem Gebiete der Viehwirtschaft und der damit eng zusammenhängenden Futtermittelwirtschaft möglich sein?

Wollen wir dies erreichen, so muß eine Umstellung in der Futterverforgung unserer Haustiere erfolgen. Bisher war es doch so, daß der Bauer oder Landwirt eine bestimmte Menge Futter aus seinem eigenen Betriebe gewann — meist waren es körperlreiche Futtermittel (Rüben, Kartoffeln, Stroh, Heu) — und die dann noch fehlenden Mengen einfach zukaufte. Beim Zukauf handelte es sich hauptsächlich um eiweißreiche Futtermittel, bei Delfischen. Können diese Mengen infolge des Devisenmangels künftig nicht mehr in demselben Maße wie bisher eingeführt werden, so müssen wir sie aus anderen Wege beschaffen, wenn der gleiche Viehbestand ebensoviel Erzeugnisse — nach Möglichkeit sogar noch mehr — hervorbringen soll. Zwei Wege sind gemeinsam zu beschreiten, um dieses Ziel zu erreichen, einmal die stärkere Erzeugung wirtschafts-eigenen Eiweißfutters und zum anderen die Rütterung nach Leistung.



Um größere Mengen Eiweiß in eigener Wirtschaft zu gewinnen, ist ein härterer Anbau und Besorgerung der eiweißreichen Pflanzen notwendig.

Dieser gehören vor allem Luzerne und Klee, dann die Hülsenfrüchte: Bohnen, Erbsen, Wicken, Pflanzchen und die meisten unserer Zwischenfrüchte, wie Serradella, Lupinen, Winterwicken usw. Auch die Del- und Futterpflanzen liefern in den ausgereiften Samen noch eiweißreiches Futter in Form der Delfischen (Raps- und Leinsamen). Es genügt aber nicht, den Anbau dieser Pflanzen auszuweiten, sondern sämtliche Futterpflanzen müssen auch besser gewonnen und zu verwahrt werden. Alle Pflanzen, die zu den verarbeitet werden — auch die Gräser aus den Wiesen — sind vor der Mähe zu ernten und nicht wie bisher auf dem Boden durch Wenden, sondern auf Gerüsten zu trocknen. Dadurch bleiben die eiweißreichen Samen Blättern dem Futter erhalten und das Trockengut kann auch durch größere Regenfälle nicht beschädigt werden. Ist eine Trocknung nicht möglich oder unzuverlässig — wie es z. B. bei den bisher leider viel zu wenig angebauten Zwischenfrüchten im Herbst der Fall ist, so bringt man sie in Silos und verteilt aus ihnen ein Gärfutter, das von den Tieren sehr gern gefressen wird. Die wichtigste gerade die Maßnahme ist, soweit die Aufgabe, daß der Staat 14. Mill. RM. für den Bau von Gär-futterbehältern zur Verfügung gestellt hat. Schwieriger als die Beschaffung dieser Futtermittel ist ihre richtige Bewertung, wenn man darunter die Rütterung nach Leistung versteht.

Soe allem muß man dazu die Leistungs-fähigkeit jedes einzelnen Tieres kennen. Jeder Bauer weiß z. B., daß eine Kuh mehr, die andere weniger Milch gibt, daß das Futter von einem Schwein besser, vom anderen schlechter verwertet wird. Hieraus folgt, daß alle Tiere, die schlechte Futter-verwerter sind, unwirtschaftlich sind und daher unbedingt von der Züchtung auszuschließen sind. Die leistungsfähigen Tiere sind aber auch tatsächlich ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend zu füttern. z. B. eine Kuh, die jährlich 3000 Liter Milch gibt, erhält nur das Futter für 3000 Liter und nicht mehr, und eine Kuh, die 4000 Liter Milch liefert, muß auch mit Futter für 4000 Liter versehen werden und nicht mit weniger. Geht es nicht, so treibt der Bauer nicht Viehwirtschaft, sondern Futter-verwendung. Und das muß mit Rücksicht auf den Futtermangel Deutschlands unbedingt vermieden werden.

Die Leistungs-fütterung selbst ist nun aber mit Hilfe der eiweißreichen Pflanzen möglich auf wirtschaftlichem Futter aufzubauen. Das bedeutet nicht, daß Kraftfutter, das ja auch in eigener Wirtschaft gewonnen wird, vollkommen abzuschaffen ist, sondern, daß es erst dann eingesetzt wird, wenn tatsächlich größere Leistungen zu erreichen sind. So ist es durchaus möglich, ohne Kraftfutter tägliche Milchmengen von 12-16 Liter von einer Kuh zu erhalten. Dazu muß man aber den Wert der einzelnen Futtermittel und

Ihre zweckmäßige Zusammenstellung zu Futterrationen kennen. Dies erfordert allerdings eine Reihe von Fachkenntnissen, die längst nicht allen Bauern geläufig sind. Hier steht die Arbeit der Wirtschaftsprüfungswesen, Kontrollvereine, Leistungs-kontrollen usw. ein, die jedem mit Rat und Tat zur Seite stehen. Gerade auf dem Gebiete der Fütterung werden heute noch sehr viele Fehler gemacht. Wir werden uns ernstlich bemühen müssen, diese auszuhalten, wenn wir das große Ziel der Erzeugungsfreiheit des deutschen Volkes — erreichen wollen.

Lasere Kurzgeschichte: Geburtstag im Beobachtungsstand

Flandernfront Sommer 1918: Unserer Batteriestellung war soweit ganz ordentlich. Die Hinterstände einigermaßen und sogar die Geschütze in recht guter Deckung eingebaut. Vorne im echten Graben war allerdings die Luft. Rerten und ich, die beiden einzigen Bismarckmeister der Batterie mühten immer abwechselnd als Beobachter vor. — Ich hatte wieder einmal so eine nette ruhige Woge Batteriedienst hinter mir. Freitag war's und am Abend kam Rerten zurück, da mußte ich nach vorn.

Recht mißgünstig war ich. Am Sonntag war mein Geburtstag! Zwar hatte der Alte mich getrostet. Er würde mir mit dem Ehren-träger eine Pulle Rotipon nach vorne schicken. Aber es blieb doch eine verflucht ungemütliche Angelegenheit, ausgerechnet sein Biogenfest da vorne im größten Dreck begehen zu sollen.

Um 10 Uhr abends kam Rerten in meinen Unterstand. Von unten bis oben mit flandrischem Behm besetzt. Streckte er mir die Hand entgegen: „Du, Kleiner, habe eben vom Alten gehört, daß du übermorgen Geburtstag hast! Wär' doch ein schöner Blödsinn, den da vorn so solo zu feiern. Ich hab' den Alten gefragt, dem ist es recht. Schmal' also ruhig wieder ab. Ich gehe für dich!“

Wir stritten hin und her. — Schließlich ging ich nach vorn. Ich war froh, als ich in meinem Beobach-tungs- und Telefonunterstand saß. Die Nacht zum Sonntag war ziemlich ruhig. — Der Tommy schien meinen Geburtstag respektieren zu wollen.

In der Nacht zum Sonntag brachte der Ehren-träger auch richtig die Pulle Rotipon vom Alten und noch ne feidliche Korn von Rerten. Die beiden Telefonisten und ich weicht den Geburtstag denn auch recht ordentlich ein. Sie gingen dann bald schlafen und ich döste so für mich hin, wie man eben als junger Kerl an einem Geburtstag vorn im Graben döft.

Mit einem Mal — hatte ich drei oder vier Stunden so für mich hingebudelt — war es, als sei die Hölle los: Irrratsch, ein schwerer Broden dicht neben mir. Irrratsch, schon wieder einer. Und dann in einem Tempo einer nach dem anderen, daß mir Hören und Sehen verging und der Dreck nur so auf mich herunterpollerte. Schon kamen auch laut heulend schwere Mienen angefaßt. Maschinen-gewehre lingen an, wie wild zu hämmern: Der feindliche Angriff war da!

Telephonverbindung mit Batterie! Natürlich! Die Stellung auch schon kaputt! — Also Beschäftigung! Schießen! Meine Batterie nahm das Feuer auf. Sie legte Feuerjerven hin, daß keine Maus durchkommen konnte, viel weniger ein Tommy. Trudel, trudel, trudel... Donnerwetter! Das waren ja anständige Broden, die da oben über uns wegfausten. Jetzt dachte der Tommy wohl unsere Artillerie mit schwerem Kaliber ein! Verlust! und zugunsten. Das wurden drüben beim feindlichen Graben immer weniger Aufschläge in unserem Feuer-abschnitt! Wieder schoß ich Beschäftigung... Wildes Geschrei, Infanteriefeuer, Handgranatentrachten: Der Tommy stürmte. — Taf, taf, taf, taf, taf, taf... unsere leichten MG.s machten ganze Arbeit. Dreimal stürmten die Tommy's. Dreimal stutete ihre geschickte Angriffswelle zurück. — Dann gaben sie es endgültig auf.

Spät abends — es war etwas ruhiger geworden und ich wollte gerade einen Telephonisten loschicken — kam ein Reide-gänger: Ich solle sofort abrechnen und zurück. Die Batterie rüde noch diese Nacht ab. Furchbar hatten die schweren Broden in unserer Feuerstellung gehauft. Zwei Geschütze völlig in Klumpen geschossen. Fünf tote und acht Mann verwundet.

Wo ist Bismarckmeister Rerten? Ich solle in den Unterstand zum Batterie-führer kommen! Dort lag auf ein paar Bollaads nordwärts gebettet, mein Kamerad Rerten, die Lunge von einem Granatplitter zerfetzt. Ich hochte mich neben ihn und — davon machte er wohl noch einmal auf. Erst starrte er mich wie fremd an. Dann kam ein Gekennen in sein Gesicht.

„Hast ja Geburtstag, Kleiner“, sagte er. Habe keine Angst, brauchst ja nicht nach vorn in den Dreck! Ich geh' für dich! Ich geh'... für... dich...“

Ruch ein letzter, wie verhauchter Seufzer. — Mein liebster Kamerad, der Bismarckmeister Rerten fiel zurück und war nicht mehr.

Komrezepte
Zwiebel-Sohle
ausgewaschen zu Kohlraben, Leber, Krautrou-laden, Suppenfleisch, deutschem Pfeffer, Krut-ladellen, Brotwürst, Zwiebel-Ei, Lungenhalber.
Zutaten: 1/2 Liter Bratensoße aus einem Anort Bratensoßwürfel, 1/2 mittelgroße Zwiebel (sein geschneitten oder gehakt), ca. 15 Gramm Butter.
Die Zwiebel wird in der Butter schön gold-gelb gebräunt (nicht braun werden lassen!), mit der fertigen Anort Bratensoße abgedeckt, zum Fleisch gegeben und noch einmal aufgekocht.

Burgunder-Sohle
schmedt zu gekochter Junge, gekochtem Schinken ganz ausgezeichnet.
Zutaten: 1/2 Liter Bratensoße aus einem Anort Bratensoßwürfel, 1/2 1/2 Gläser Rotwein, 1/2 1/2 Lorbeerblatt, 2 Gewürznelken, 1 wafnuf-großes Stück Butter.
Die Anort-Bratensoße nach Vorschrift berei-ten, Lorbeerblatt, Gewürznelken sowie Butter sofort der Sohle beifügen und mitkochen lassen, zuletzt mit dem Rotwein würzen.

Senf-Sohle
zu gekochtem Fleisch, gekochtem Rindfleisch und zu gekochtem Eier.
Zutaten: 1/2 Liter Bratensoße aus einem Anort Bratensoßwürfel, 1/2 Gläser Senf, 1 Tee-löffel Butter, 1 Brile Zucker.
Unter die fertige Anort-Bratensoße den mit etwas Wasser verrührten Senf, die Butter sowie noch Belieben etwas Zucker rühren, dann noch einmal kurz aufkochen lassen.

Die Lufte über Jhann Gunderswilt

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche bei uns erscheinenden Briefe einer genauen sprachlichen Prüfung unterzogen, und zwar gegen die geringe Gebühr von 70 Pfennig in Reichsmark. Die Briefe werden im Falle der Annahme in 10-20 Zeilen umfassen und unangekündigt, möglichst mit Karte, geschrieben sein. Alle feine Abstriche von Briefen und von Zeichnungen ist ein feinerer Feinschnitt für die Redaktion notwendig. Es sind einzelne Zeichnungen hier zum Abdruck kommen können, erfolgt ist durchgehend die Verantwortung der Autoren unmittelbar an die Redaktion. Strenge Zensur ist selbstverständlich zu verstehen. Die Redaktion erfolgt in der Regel der Einlage, meist in etwa 14 Tagen. Für ungewöhnlich umfangreiche Einlagen werden die Redaktionen des Monatsheftes von 0,75 auf das Doppelte. Ein-aufträge hier für und mit dem Bismarck „bringen“ zu verstehen. — Die Einlagen müssen die genaue Adresse des Adressaten enthalten müssen, und zu richten an: R.E. Presse, Bismarck, Abtl. Geschäftslicher Briefkasten, Stuttgart, Friedrichstraße 11

M. A. L. Sie sind wunderbar angefan mit romantischen Gefühlen. Kur daß diese sich nicht gerade in der Geißblattlaube aus-breiten, sondern eher nach einem gepflegten Pavillon streben, und einen Zug ins Welt-gewandte aufweisen. Gern lassen Sie sich von schönen Vorstellungen tragen, von bun-ten Lampen beschienen und von künftigen

*Helmut Müller
zu erreichen*

Seidentüssen streicheln. Aber doch alles auch wieder mit fleißigem geistigen Schmutz. Sie lieben sich schwach und kritisch zu-gleich, sind stolz und unselbständig, abge-schlossen und doch auch wieder zugewandt. — Sie leben, es hat da alles sehr matte For-ben und feinen Haß, die Wünsche bleiben ewig im Dämmerlicht, und Ihre Augen sind untrügig von Suchen und Sehnsucht. — Liebe, zarte Frau Ada, man soll die Gefühle, auch die Wünsche und Vorstellungen nicht so künstlich züchten und in die Länge ziehen, sonst werden diese zu dünn. Die innere Würgekrampf ist wichtiger, als die äußere Er-scheinung dieser blutarmen Regungen. — Sie brauchen Landluft und einfache Verhält-nisse. Wenn Sie auch mit lediglich viel Ge-schmack reichlich viel Geld ausgeben, so haben Sie wahrscheinlich kaum mehr davon als die schöne Handbewegung, mit der Sie Ihre orientalische Zigarette zum Mund führen. — Frau Ada, ich grüße Sie, und bitte Sie höf-lich wegen meiner Einmischung in Ihr wohlgepflegtes Privatleben um Entschuldigung.

*Helmut Müller
zu erreichen*

Räthe Sch. Sie wollen etwas wissen, über das wirkliche Gesicht eines klüchtigen Reife-bekanntes! — Ich möchte Ihnen da gleich raten: seien Sie vorsichtig, denn hier zeigt sich das wirkliche Gesicht selten; und wenn, dann trägt es keine reinen und angenehmen Züge. Trotz sehr selbständiger, nach außen gut gefasster Haltung, ist der ganze Mensch

*hochschauen De
Bitte übermilt
Erkna qui fo no*

unecht und undurchschaubar in der Grund-beranlagung. Ein leicht erregbares Sinnen-leben wird hinter kämpfthafter Beherrschung verborgen, jeder Gedanke ist mißtrauisch und unfrei, und die ganze Einstellung zeigt eine Gedrücktheit, welche von wenig guten Erleb-nissen erzählt. So trägt die Schrift eine wohl-berechnende Maske, hinter der sich aber auch wieder eine unnatürliche Beeinflussbarkeit verbirgt. Die Buchstaben scheuen so sehr die Berührung untereinander, wie der Schreiber selbst das Zusammenleben mit anderen Men-

Humor
Verständnisloser Vater
Lechter: „Ich möchte jetzt Biologie, Psycho-logie und Ethnologie studieren.“
Vater: „Wie wärs, wenn du zu allererst Zo-ologie, Bakteriologie u. Nidologie studierst?“

Nichts zu merken
„Du hast dich ja nicht röhert, Ulrich!“
„Doch, mein Kind — sogar erst vor einer Stun-de!“
„Na, weißt du, das nächste Mal mußst du aber etwas weiter rangehen an den Kahr-apparat!“

Pilot: „Mein lieber Müller, wenn Sie nicht schneller arbeiten, muß ich einen anderen Kon-kurs nehmen.“
Monteur: „Ja, eine Hilfe könnte ich wirklich gebrauchen.“
Karl: „Kannst du mir sagen, wer Columbus war?“
„Columbus war ein Vogel!“
„Ein Vogel? Wie kommt du denn darauf?“
„Am Leichnam meines Vaters heißt eine Ge-schichte: Das Ei des Columbus!“

„Finden Sie nicht auch, daß der Schriftsteller Braun ganz vorzüglicher Naturforscher ist?“
„Gewiß. Es mühten ihm nur nicht so oft kleine Verlesben unterlaufen. Keulich schrieb er bei der Schilderung einer Seeschlacht, drei-hundert brave Matrosen hätten dabei ins Gas-bleiben müssen.“
„Er meinte fäherlich Seegas!“

schon. — Dabei ist er im Handeln sehr über-legt und berechnend, und bewegt sich auch gern im Rahmen wohlvertrauter Formen. Aber innerlich ist alles herb, ungeformt und ohne Laft und Vornehmheit, ohne leistliche Tiefe und geistiges Feinempfinden. Ein Mensch, dem Sie mit einem recht geistigen Wesen gegenüberstehen müssen.

M. A. 14. Man hat recht ungemütliche Gefühle beim Anblick Ihrer Handschrift, die so gar nichts Ruhevolleres und Beschwichtigendes hat. Im Gegen-teil, Sie scheinen ja reizbar und eigenartig mit großem Eifer an, Ihre viel zu spitze Feder schneidet die Buchstaben scharf ins Papier, und das legt, wie zurückhaltend Sie an Verfassung und Güte sind. Aber unverdrossen berechnen Sie sich im Denken, Handeln und Durchsehen. Mit solchen Eigenschaften ist man immer eine klüchtige Haus-frau, wenigstens sehr hartnäckig in den Aufre-chtungsbereichen, und jäh und unbereit in der Schlußfolgerung. Doch Ihre Lebendigkeit ist nicht nur Leistung, sondern, sie ist auch sehr oft Reize, Anstößigkeit und Mißtrauen, und an Freundlich-keiten und warmen Regungen für den Herrn Ge-mahl sparen Sie recht. Ich glaube, Sie halten alles, was mit Wohlwollen, Wärme und Be-zugnahmebereitschaft zusammenhängt, für über-

*Erwachtigen zu
nicht zürückkommen
zu Ihrem Herrn*

flüssig oder für ein geistliches Bismarck, weil Ihr Wesen gar nicht dazu geeignet ist, solche Güter zu pflegen. Auch möchte ich Ihnen noch etwas sagen, Frau Minna: gegen Reid hilft nur Gegenschäftigkeit! Bergern hat da gar keinen Stun. Da heißt es einfach: besser machen, netter und liebenswürdig sein. Ihnen schaut das Mißtrauen und Anzürückendheit zu sehr aus den Augen, und deshalb finden Sie schwer den rechten Weg zu angenehmen und umgänglichen Menschen.

A. R. W. Wie sind Sie so abgeschlossen und allein, mein Herr! Eine strenge Pflichtnatur, zu-rückhaltend und schwermüde. Wenn Sie einmal einen Standort erwählt haben, so weichen Sie in der charakteristischsten Selbstbehauptung, ganz sicher nicht so leicht von der Stelle. Das ist gut. Aber bei aller Tüchtigkeit der Selbstbehauptung, dürfen Sie deshalb doch nicht gleich in Selbstgerechtigkeit erstarren. In den engen Winkeln Ihrer Scheit hat sich mit der Zeit der Staub von zu vielerlei Vorurteilen angehäuft, dadurch können Sie nicht mit einer begeisterten Hingabe unternehmen, und haben die natürliche Spannungskraft recht ver-loren. Von vielem schließen Sie sich aus, wo man Sie mit der guten Zurechtweisung Ihres Denkens und Handelns, doch recht gebrauchen könnte. Bei einer solchen engherzigen Lebensart, nach einem ungewöhnlichen Schnitt, kommen Sie immer mehr in Gefahr allein zu stehen, und die Zeiten gehen ganz unertelt an Ihnen vorbei. Es lohnt sich schon, daß Sie sich nach etwas umwer-ten, denn der Grundstoff ist gut. Sie läßt sich je selbst, was Ihnen fehlt; der Verlust lacht nach Wärme, und das Herz ist noch nicht recht zum aufgeschlossenen Leben gekommen.

Brief Schilke

Fleisch-

Die neuen Be-wirkung vom

gen

ins deutsche Land.

Erholungswerk des deutschen Volkes

Krisenfolgen, die geheilt werden müssen!

Die schwere Wirtschaftskrise ist durch die Tatkraft der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungspolitik endlich überwunden. Aber wenn die Krise auch vorbei ist, so sind doch ihre Schäden noch lange nicht geheilt. Mütter und Väter tragen die Zeichen von jahrelanger Sorge. Die Kinder, die in diesen Jahren geboren und aufgewachsen sind, haben vieles entbehren müssen. Vielleicht wird man noch in späteren Jahren von der

Generation der Krisenfinder

Generation der Krisenfinder sprechen, so wie man es heute noch vielen jungen Menschen ansieht, daß ihre Kinderjahre in die Zeit des Weltkrieges und der Hungerblöde gefallen sind. Bei der Durchführung des Arbeitsplatz-Austausches mußte man feststellen, daß nahezu die Hälfte der Jugendlichen, die ihren Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt hatten, für die körperlichen Anforderungen der Landhilfe und des Arbeitsdienstes untauglich ist. Hier muß schnellstens geholfen werden. Die beste und sicherste Hilfe aber ist — eine ausreichende und gründliche Erholung.

Erholung ist für jeden Menschen notwendig, der in einer ungeeigneten Umgebung lebt und ständig schwer arbeitet. Schon die Bibel sagt, daß der Mensch am liebsten Tage ruhen soll. Aber die Sonntag allein genügen nicht, um den Bewohnern unserer großen Städte die richtige Ausspannung zu verschaffen. Sie müssen einmal ganz heraus aus der Stadt und ihrem Dunstkreis; sie müssen einmal richtige Landluft atmen, die Freiheit der grenzenlosen Felder und Wälder spüren, unbedrängt vom Alltag und der Sorge um das tägliche Brot. Sie müssen einmal sehen und erleben, wie herrlich und vielseitig die deutsche Heimat ist, von der viele nur eine winzige Ecke kennen, und oft nicht eben die schönste. Darum hat die NS-Volkswohlfahrt das Erholungswerk des deutschen Volkes geschaffen, durch dessen Hilfe bereits im vergangenen Jahre viele tausende von Kindern und Müttern Gelegenheit bekommen haben, ihre geschwächte Gesundheit zu stärken und neue, belebende Eindrücke zu sammeln. Dieses Erholungswerk soll jetzt auch auf bedürftige, werksfähige Familienmitglieder ausgedehnt werden.

Diejenige Krankheit, die bei den Mitgliedern der deutschen Krankenkassen am häufigsten verzeichnet wird, ist die Neurasthenie.

Die nervöse Erschöpfung ist ein grauames Leiden, das schwerer zu ertragen ist als manche richtige Infektionskrankheit mit Fieber und Schmerzen.

Wieviele Streifigkeiten, wieviele Zermürbungen hat dieses Leiden schon hervorgerufen? Da gibt es nur eins: Ausspannen!

Wir alle wollen helfen, daß dieses Ausspannen möglich wird!

Das ganze Volk will dazu beitragen, daß Freude und Frohsinn in diese deutschen Familien wieder eintreten. Der Bauer und der Kleinhändler stellen die erforderlichen Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Erwachsene zur Verfügung.

So gilt die Gesundheit unseres Volkes, es gilt die Krisenfolgen soweit zu beseitigen, daß künftige Generationen zu einem starken und gesunden Geschlecht heranwachsen können.



Ferien vom Ich.

Wiederum tritt die NS-Volkswohlfahrt an die Öffentlichkeit und ruft Männer und Frauen aller Schichten und Stämme unseres Volkes zur Mitarbeit an einem Erholungswerk des deutschen Volkes auf. Bereits im Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist vieles geschafft worden — sehr, sehr viel muß noch geleistet werden. Annähernd 200 000 Kinder und rund 40 000 Mütter konnten bisher in Erholungsheimen Stärkung und Genesung finden, und 193 522 Kinder verlebten eine herrliche Ferienzeit als Pflegekinder bei unseren deutschen Bauern und Siedlern, bei unseren Volksgenossen auf dem Lande und in der Kleinstadt.

Eine solche Erholungszeit in ländlicher Ruhe, fern der Hast und Unrast der Großstadt, soll in diesem Jahre aber nicht nur den Müttern und Kindern, sondern auch allen übrigen erholungs- und hilfbedürftigen Volksgenossen möglich gemacht werden. Dabei werden Gegenätze überbrückt — Verständnis zwischen Stadt und Land, zwischen Nord und Süd geschaffen werden. Der rheinische Bergarbeiter soll die Bodenständigkeit des Bauern in Pommern, Bayern oder einem anderen Teile unseres Vaterlandes kennen und achten lernen.

Aus einem solchen Kennenlernen erhoffe ich noch den Erfahrungen des vergangenen Jahres, daß sich die Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen immer mehr vertiefen wird zu einer begeisterten Bejahung der deutschen Zukunft. Dann werden alle guten Kräfte in unserem Volke wahrgenommen und nutzbar gemacht für den Wiederaufstieg unseres Volkes. Auch der letzte Deutsche wird sich in dem Gemeinschaftsleben wiederfinden als lebendige Zelle im Organismus des Volkes und frei werden von allen egoistischen Neigungen.

Daher rufe ich alle deutschen Volksgenossen auf dem Lande und in den Kleinstädten auf, einen Ferienplatz für ein deutsches Kind oder einen hilfbedürftigen Volksgenossen zur Verfügung zu stellen, damit das Erholungswerk des deutschen Volkes zu einem übertragenden Erfolge geführt wird.

Hilgenfeldt

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt.

nen. Die Tage der Erholung werden Bande der Liebe und der Freundschaft um alle Volksgenossen schlingen, die durch Vermittlung der NSB. zusammengeführt worden sind. Es wird schwer sein, festzustellen, wer die Gebenden und wer die Empfangenden sind. Denn ist das frohe Leuchten dankbarer Kinderaugen, der herzliche Händedruck eines zufriedenen Volksgenossen nicht mehr wert als Geld und Geldeswert? Auch in den Städten wird das Leben angenehmer, die Luft reiner sein, wenn alle so gesund und ausgeruht wie nur irgend möglich sind. Darum geht, geht alle mit vollen Händen, denn das sind Opfer, die tausendfältige Früchte bringen!

So erlebten die Mütter . . .

Ferienreise in ein Müttererholungsheim der NSB. — Wagt ihr, was das bedeutet? Die müden, abgearbeiteten Frauen jener Männer, die jahrelang erwerbslos waren, können es kaum fassen, daß auch sie einmal frei sein sollen, frei von allen Pflichten und Sorgen, so frei, wie sie höchstens einmal als junge Mädchen waren, aber als Kinder, ehe sie zur Schule mußten.

Freilich, leicht machen sie sich die Sache nicht. Was haben die Mütter alles zu bedenken, wenn sie ihren Haushalt verlassen, wieviel muß aufgeschrieben werden, woran der Mann und die Kinder zu denken haben, angefangen vom Besorgen der Blumen bis zur Einteilung der Wirtschaftsgüter nach wohldurchdachtem Plan! So manche Ermahnung wird noch auf dem Bahnhof wiederholt, wenn der Zug sich schon unter den Klängen der Puffel in Bewegung gesetzt hat. Aber wenn dann die Räder sich stiller drehen, wenn der Zug die Grenze der gelegentlichen Sonntagsausflüge erreicht hat, dann ist jeder Augenblick eine Fahrt in unbekanntes Realand, eine Fahrt ins Blaue, eine Reise in die totale Freiheit der Jugend.

Der Mütter-Erholungsheim der NSB. liegt durchschnittlich in schöner Landschaft, meist in der Nähe von Flüssen und Seen, oft mitten in großen Wäldern. Meistens handelt es sich um kleine Schlösser oder um ehemalige Herrenhäuser. Die meisten Mütter, die aus engen, dunklen Wohnquartieren kommen, können es gar nicht glauben, daß sie hier ihre Ferien verbringen sollen. Nur langsam betreten sie die freundlich eingerichteten Zimmer, die herrliche Aussichten auf Park und Landschaft bieten. Mit Erkennen erleben sie, wie es ist, wenn man sich einmal um gar nichts zu kümmern braucht und wenn freundliche Menschen all das besorgen, was man sonst tagtäglich tagtäglich für andere zu tun pflegt. Man legt sich an die Kaffeetafel und braucht sich nicht um das Geschick zu kümmern, man wird zum Mittagessen gerufen, und weiß vielleicht nicht einmal, was es heute geben wird! Höchstens, daß man des Morgens sein Bett in Ordnung zu bringen und die Wäschegehirte zu reinigen hat — den ganzen übrigen Tag kann man tun, was man gerade möchte.

Freiwillig, daß manche Mutter zuerst gar nicht recht weiß, wie sie ihre freie Zeit einrichten soll. Aber das findet sich bald. Die ersten Ereignisse unter freier Luft, dort kann man einen kleinen Spaziergang machen, und der Mann

bleibt, der findet im Garten genug davon, und darf sogar ein paar mitschauen, um das Zimmer damit zu schmücken. Kleine Vergnügen im nahen Park wechseln ab mit leichten Ballspielen oder fröhlichen Rundfahrten. Am Abend kann man lesen, nach Hause schreiben oder eine Handarbeit machen, und mit den Genossinnen dieser frohen Stunden findet sich immer genügend Stoff zum Plaudern. Für ernste Fragen aber, für die man bisher niemals den richtigen Führer fand, hat die freundliche Heilerleiterin immer ein williges Ohr und eine lange Antwort. So vergeht die Zeit wie im Flug; jeder Tag ist schöner als der vorherige, und als neue Menschen, die sich selbst wiedergegeben sind, kehren die an Leib und Seele erholten Mütter wieder zu ihrer Familie zurück.

. . . und so die Kinder

Wenn der Familie allseitig angedeutet worden ist, wann der Transport in die Ferien losgehen soll, dann werden die Tage und Stunden bis zur Abfahrt gezählt. Jedes Kind macht sich die kleine Welt, auf die es sich jetzt, nach Ferienurlaub, verlassen wird. Die Jungen denken sich vor, wie sie im Feld und Wald herumkriechen, oder gar einmal auf einem richtigen Pferd reiten werden. Die kleinen Mädchen lassen sich ermitteln, daß es auf dem Turm ein paar gelbe Hühner gibt, die sie füttern dürfen; und noch mancher Erdbeer- oder Kirchengarten kann, wie es die Jahreszeit gerade bringt. Den Müttern wird zwar das Herz etwas schwer, daß sie sich von ihren Kindern trennen sollen, aber sie gönnen ihnen die Abwechslung von Herzen und ermahnen sie nur immer wieder, so viele Dankbriefe zu machen.

Am Abend vor der Abreise läßt der Schlaf bestimmt lange auf sich warten. Und wenn es dann endlich zum Bahnhof geht, mit Koffern, Bappschuhteln oder Kuffeln beladen, und doch noch die Müde, dann hat die Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Die Fahrt selbst ist ein großes Erlebnis. Man reist am Fenster und winkt den Menschen zu; die ersten Hügel und Berge werden mit Hullo begrüßt. Und wenn dann die vielen Kinder erwartungsvoll auf dem Bahnhofspfad der fremden Stadt stehen, auf dem sie mit Ruft empfangen und ihren Pflegeeltern freudig übergeben werden, dann hat schon mancher Zuschauer den Entschluß gefaßt, auch noch ein Ferienkind bei sich aufzunehmen, denn jedem, dem diese Kinderherden begegnen, wurde es warm ums Herz.

Und dann waren die Ferien wirklich da, und es wurde noch viel schöner, als die Kinder es sich erträumt hatten. Wie vielseitig ist doch das Leben auf dem Lande! Der kleine Junge, der durchaus die Nähe hätte will, fremder sich zunächst einmal mit dem Hühner an. Die Freundschaft ist schnell geschlossen, denn wo hätte ein Hühnerhüter so viel Liebe erfahren wie bei seinem neuen

Heimen Herrchen? Die kleinen Mädchen erobern sich überall schnell das Herz ihrer Pflegeeltern, nachdem die erste Scham und das erste Heimweh überwunden sind. Wer kann ersehen, wieviel Freude den Kindern in diesen Ferienwochen für das ganze Leben geschenkt wurde? Und ist die Freude der Pflegeeltern an den kleinen Stadtkindern, die in ihrer Obhut so liebbar geblieben, nicht mindestens ebenso groß? Stets ist das Gesicht der Ferienkinder bei der Heimreise glücklicher gewesen als bei der Abfahrt, denn so mancher Waise hat, so manche Dauerwerk und so mancher kleine Geiselt für die unbekanntem Verwandten in der Stadt haben die Pflegeeltern den liebgenommenen fremden Kindern mitgegeben. Das heißt aber, was sie ihnen mitgeben konnten, das tragen sie im Herzen; es ist der Glaube an die Volksgemeinschaft, die Liebe zur schönen deutschen Heimat und die Freude, die sie von ihren sonnigen Ferien Tagen auch in das Elternhaus mitbringen.

Briefe aus den Mütter-Erholungsheimen.

„Wie schön ist es doch und wie wohl ist es hier, so frei von allen Sorgen und Arbeit zu sein, wie man nur hinziehen braucht und Essen darf nach Herzenslust ohne sich dafür zu sorgen. Es war sehr schön hier habe sehr schöne Spaziergänge gemacht und mich sehr ausgeruht und neuer Kraft gesammelt um wieder mit frischem Mut meine Pflichten zu erfüllen.“

„Wie schön werden diese schönen Wochen dahinfließen, dann werden wir Mütter mit neuer Kraft in unser Heim und zur Familie zurückkehren, um unsere Kinder im nationalsozialistischen Sinne zu gottesfürchtigen, braven und tüchtigen Menschen zu erziehen.“

„Wir sind mit unserer guten Freizeitmutter, die sich so lieblich um und umarmt, in Frauen im Haus „Freude“ angetrieben und fühlen uns so wohlgeborgen. Was sind das denn selber bietet an lieblichen und herrlichen Stunden, auf man erlich haben, beschreiben kann man das nicht. Wünsche nur, könnte jede Morgenmutter hier einige Zeit verbringen und sich somit helfen für Welt und Seele.“



Freie Stunden auf dem Lande.

„Jahres möchte ich meinen edlen treuen Führer meinen innigsten Dank aussprechen für das gute Werk das er hier geschaffen hat, daß auch armen, bedürftigen, kranken Müttern es ermöglicht ist in eine Erholung zu gehen. Es hat mir hier sehr gut gefallen. Das Essen ist sehr gut und reichlich gewesen, ich habe schön zugenommen. Ich hoffe, daß es wieder besser geht, in einer Durchführung von 10—11 Ferien geht es manches zu thun und einzuschreiben.“

„Wir sind hier gemeinschaftlich in einem Wohnhaus. Morgens um 9 Uhr kriegen wir Kaffee, aber ich mag auch gar nicht übersehen, was alles auf den Tisch gebracht wird! Kaffee hat Milch, Butter, Brötchen, Bananen, Schokolade, Obst und Gemüse. Jeder darf essen, soviel er mag. Heute mittag gab es Kartoffeln, Fleisch, Suppe, Gemüse und Pudding, und nach dem Essen folgten wir 2 Stunden schlafen. Zum Schlafen haben wir jeder ein Bett für uns allein und sind mit 3 oder 4 oder 5 Frauen zusammen.“

„Wir können es gar nicht lassen das wir einmal so sorglose Tage leben können. Unser Betriebsstempel wird hier nicht alle und doch haben wir hier so gutes Essen. Wenn wir haben wir noch jedes 5 Kart und Blüte zum strecken bekommen. Nach unsern Rückkehr werden wir für die E. S. T. tüchtig werden, damit noch andere Frauen zur Erholung geschickt werden können.“

Bezugpreis
beim Durch
Nr. 1,50,
monatlich 20
18 Pf. Best
zusätzlich 50
Kriegsmark
höherer Gen
Mittwoch au
Zahlung obe
luna des 2

Adolf

3. Anwo
des gefam
Reichs- un
Führer der
aller Gliede
und Wirtschaft
der größten
ganzen Ne
tag mit
Kriegs- u
Wagen
Berliner
damm.

Nach der
ten des Ver
Geheimrat
möglichen
Wagenindus
u n d K e i d

„Kammer
brun 1933
von dieser
sich der de
Verfahren
nicht erhe
über 6 Mi
und eigene
werde
den auf
Industrie
druck entge
sich dieser
eine Aufba
der Spitze
schien in
Der Beck
Jahr vor
jährlichen
schriften
auszugleich
terer Motor
trin.

Die allgem
Diese Ein
beachtlich
mehr um
nung und
geben, die
schen Volk
hochschien
Industrien
absterben, a
feinen Ant
soll überall
Entwickl
ich a j t e
wenn dabe
schaftsdeleb
kommt, son
geht.

Wenn ich
aufschließen
dete, dem I
verkehrte
mit darüber
nur im Na
belegung u
Aber wenn
Lehr und d
nur in Ber
leitung hat
gehört, nich
gemeine
unseres
mifflingen
Zellmoh
wirtschaftl
verschiede
teigebie

Wenn wir
der Förder
weilens ja
aufzuweisen
nen, daß die
Bereit zu v
umfassenden
jeden des
Wirtschafts
weiterer Kl
dem Geizant